Nr. 201. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonnabend, 30. April 1892.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

E. L. Berlin, 29. April.

Preußischer Landtag.

Abgeordneten-Haus.

53. Sitzung vom 29. April.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Eingegangen sind Gesetz-Entwürfe: 1. betreffend das Diensteinkommen der Lehrer an den nichtstaatlichen höhern Lehranstalten; 2. betreffend die Verlegung des Landes-Buß- und Bettages.

Die erste Berathung des Nachtrags-Etats (Gehalt des Minister-Präsidenten) wird fortgesetzt.

Abg. Enneccerus (nl.) will die Möglichkeit einer dauernden Scheidung der Aemter als Reichskanzler und als Ministerpräsident nicht für ausgeschlossen halten, glaubt aber allerdings, daß bei dieser Scheidung der Einfluß des Reiches auf Preußen nicht in der Weise zum Ausdruck komme, wie dies wünschenswerth sei. Diese Ansicht könne ihn freilich nicht hindern, die Bewilligung des vorliegenden Nachtragsetats auszusprechen. Etwas eingehender müsse er sich mit der Rede des Herrn Stöcker befassen. Die Ansicht desselben, daß 1866 die Regierung nicht Indemnität hätte nachsuchen sollen, erscheine ihm selbstverständlich begreiflich, d. h. begreiflich nur Angesichts des engen Parteistandpunktes Stöcker's und Angesichts des nicht weiten politischen Horizonts desselben. Kaiser Wilhelm I. und seine Regierung hätten jedenfalls einen andern und richtigern Standpunkt eingenommen im Interesse des Friedens im eigenen Lande. Stöcker habe von den Agitationen „nationalliberaler Theaterdirektoren" gegen das Volksschulgesetz gesprochen. Nun, seien die Universitäten alle, welche der Tragweite ihres Schrittes bewußt sich an dieses Haus und an ihre vorgesetzten Behörden mit Vorstellungen gegen dieses Gesetz wandten, seien das lauter „nationalliberale Theaterdirektoren"?! Und hätten nicht auch gutkonservative Leute ihr Bedauern über ein solches Gesetz laut werden lassen, — bestehe der Bromberger konservative Verein, der dies gethan, aus „nationalliberalen Theaterdirektoren"?! Im § 1 habe die konservativ-klerikale Majorität in der Schulkommission beschlossen, die Schule sei „eine Veranstaltung des Staates". Nun, was sei dieser Beschluß anders, als eine bloße Dekoration, wenn der ganze sonstige Inhalt der Beschlüsse der Majorität demselben entgegenlaufe! Redner legt weiter dar, wie die übertriebene Konfessionalität der Regierungs-Vorlage in der Kommission noch weiter zugespitzt worden sei. Aus den Aeußerungen des Kultusministers entnehme er, daß derselbe ein neues Schulgesetz weder habe in Aussicht, noch in Abrede stellen wollen. Daraus folgere er selbst, daß Niemand denke, es sei nun mit dem jetzigen Erfolge die Sache abgethan. Nein, jeder liberale Mann müsse gerüstet bleiben, um künftigen Gefahren zu begegnen. Ein Dotations-Gesetz halte er im Gegensatze zum Minister und zu Herrn v. Huene für sehr gut möglich und er hoffe ein solches von der nächsten Session. Ein Dotationsgesetz sei durchaus zu ermöglichen, ohne daß dabei die großen prinzipiellen Fragen aufgegriffen würden. Den Kampf um das Schulgesetz habe Stöcker charakterisirt als einen Kampf zwischen Christenthum und Antichristenthum. Das sei eine ungeheuerliche Unwahrheit, und wenn sich Herr Stöcker dabei auf ein einzelnes, vielleicht noch nicht einmal richtig zitirtes nationalliberales Blatt berufen habe, so sei das nur angegangen vermöge einer durch lange Uebung erworbenen Fingerfertigkeit! Die eifrigsten Gegner des Schulgesetzes, darunter auch viele Konservative, hätten ihre christliche Gesinnung durch ein langes Leben bethätigt. Auch Moltke habe, nach seinen eigenen hinterlassenen Aeußerungen, auf einem freieren Boden gestanden als die Anhänger des Schulgesetzes. Die Mehrheit denke auch gar nicht an eine „Verständigung". Nach ihrer Ansicht solle die Schule nur ein Annexum der Kirche sein. Ueber die Ziele des Zentrums habe sich ja Graf Ballestrem in Breslau deutlich genug ausgesprochen. Derselbe habe dort verlangt: Freiheit der Schule, d. h. „Freiheit des kirchlichen Einflusses auf dieselbe". Das heiße: Die Kirche solle mit der Schule machen können, was sie wolle! Darein würden er und seine Freunde niemals willigen. (Beifall links.)

Kultusminister Bosse will, veranlaßt durch die Aeußerungen des Vorredners über das Dotationsgesetz, dem vorbeugen, daß über seine eigenen hierauf bezüglichen gestrigen Auslassungen Mißverständnisse entstehen. Er sei, wie er sehe, so verstanden worden, als meine er, es sei absolut unmöglich, eine Dotationsvorlage auf rein finanzieller Grundlage einzubringen. Diese Möglichkeit aber wolle er garnicht bestreiten. Er habe vielmehr gestern nur behauptet, daß bei einer Debatte über ein Schuldotationsgesetz die Möglichkeit bestehe, in der Diskussion über jedweden einzelnen Paragraphen die gesammten prinzipiellen Schul[illegible] hin zur Frage der Simultanschule wieder in die Diskussion zu ziehen. Aus diesem Grunde lege er Werth darauf, nicht jetzt nach [illegible]mtsführung von wenigen Wochen durch [illegible]ingung eines Dotationsgesetzes diese Fragen prinzipiell erörtern zu müssen. Daraus dürfe aber nicht geschlossen werden, als habe er die Neigung, prinzipiellen Erörterungen aus dem Wege zu gehen. Er sei vielmehr völlig damit einverstanden, sich über das, was er wolle, offen und ehrlich auszusprechen. Jetzt komme er in die Lage, toto die nach ganz bestimmten Prinzipien Entscheidungen zu treffen, und wenn man gesagt habe, das sei leicht, so sei dies ein Irrthum. Auch einer, der einstweilen nur Verwaltungsgeschäfte treibe, müsse wissen, was er wolle. Man könne sich wohl mit einiger Routine eine Zeit lang auf dem Posten halten, auf die Dauer aber sei das ohne bestimmte Prinzipien unmöglich. Prinzipiellen Entscheidungen werde er also keineswegs aus dem Wege gehen. Auch nicht hinsichtlich der Dissidenten-Frage. Aber er könne sich jetzt nicht hinsetzen und Erlasse seiner Amtsvorgänger prüfen. Die Sache werde ganz von selbst an ihn herantreten und er werde im Wege der Verwaltung zu entscheiden haben, was er thue. Jetzt die Sache in die Hand zu nehmen, dazu liege für ihn kein Grund vor.

Abg. Dr. Lieber (Ztr.): Er zweifele durchaus nicht an der ehrlichen Absicht des Abg. Hobrecht, die Religion als Grundlage der Volksschule zu erhalten, verlange indessen für sich und seiner Partei Absicht gleiche Anerkennung. Wenn man aber so gegensätzlich zu einander stehe, wie die Gegner des Volksschulgesetzes zu dem Zentrum, so sei es in der That nicht möglich, zu einer Verständigung zu gelangen. Er wolle den hier anwesenden Gegnern des Gesetzes nicht den Vorwurf des Atheismus oder des Antichristenthums machen, aber der Kampf draußen sei in diesem Sinne geführt und führe deshalb zu Rückschlüssen auf die Vorgänge hier im Hause, und bestritten werde nicht können, die Zurückziehung des Volksschulgesetzes werde im Lande als eine Niederlage des Christenthums angesehen. (Lebhafter Widerspruch links.) In der Presse werde der Linken des Hauses sogar der Vorwurf gemacht, daß sie nicht weit genug gegangen sei in der Bekämpfung des Christenthums, man müsse dahin gelangen, an die Stelle der Religion die allgemein menschliche Moral zu setzen. Es handele sich hier um einen Kampf zwischen zwei Weltanschauungen; dieser Kampf müsse zu Ende geführt werden und werde derselbe gegen das Christenthum entschieden, so müsse auch das stärkste Königthum zu Grunde gehen. (Sehr richtig! im Zentrum.) Es gebe in Wahrheit keine andere Möglichkeit auf dem Wege, welchen die Linke beschritten habe, sie müsse in den Abgrund hinein. Das Zentrum wolle nicht die Schule allein von der Kirche geleitet wissen, es wolle nur, daß der Kirche ihr Recht, den Religionsunterricht und mit ihm die gesammte Erziehung zu leiten, eingeräumt werde und darin herrsche in der Partei vollkommene Einigkeit. Die Geschichte habe gelehrt und dies sei namentlich auch in Frankreich zu Tage getreten: selbst ungläubige Eltern wollen doch ihre Kinder noch gläubig erzogen sehen. (Sehr wahr! im Zentrum.) Herr Richter habe gestern gemeint, das ganze Ministerium hätte eigentlich seine Entlassung einreichen müssen; dahingegen habe Herr Rickert die Sache nicht so tragisch genommen und die anderen Minister damit entschuldigt, sie hätten nicht die Zeit gehabt, um so eingehend das Schulgesetz durchzustudiren. Da möchte er nun doch den Herrn Finanzminister fragen, ob derselbe diese Rickert'sche Entschuldigung auch für sich acceptire? Er dächte doch, daß mit einer so wichtigen Vorlage sich alle Minister beschäftigt haben müßten. Er bedauere, daß der Herr Finanzminister nicht anwesend sei, um sich darüber zu erklären. Von freisinniger Seite sei geltend gemacht worden, der Verfassungsartikel, welcher die Leitung des Religionsunterrichts der Kirche zuweise, sei nicht mehr zeitgemäß und sollte lieber aufgehoben werden. Wenn die Freisinnigen so wenig auf Innehaltung der Verfassung bedacht seien, so werde das Zentrum um so mehr für die Verfassung einstehen. Redner wendet sich dann hauptsächlich gegen die Ausführungen von Kardorff's. Auf dem freikonservativen Parteitage habe neulich Herr v. Wintzingerode die schwarze Internationale für gefährlicher erklärt, als die rothe. Sind Sie auch der Ansicht, Herr v. Kardorff? (Große Heiterkeit.) Ohne die schwarze würden Sie ja unrettbar der rothen in den Rachen fallen. (Große Heiterkeit.) Durchaus falsch sei die Behauptung der Nationalliberalen, daß in der Volksschulfrage die große Mehrheit der Bevölkerung auf ihrer Seite stehe; im Gegentheil, sowohl in der katholischen, wie in der evangelischen Bevölkerung stehe die überwältigende Mehrheit auf Seiten der Freunde des Volksschulgesetzes. (Heiterkeit.) Mit dem Volksschulgesetz habe eine gesetzliche Grundlage für eine christliche Volksschule geschaffen werden sollen. Wenn statt dessen jetzt wieder auf den Verwaltungsweg zurückgegriffen werden solle, so sei das nichts weniger als ein wünschenswerther Zustand. Wenig befriedigt hätten ihm die Erklärungen des Ministerpräsidenten. Schon früher einmal sei das Wort Manteuffels gefallen: der Starke tritt einen Schritt zurück. Ebenso sei es jetzt. Nichts habe ihn mehr betrübt, als die Wahrnehmung, daß eine starke Regierung hier ohne Noth zurückgewichen sei. Die ganze Agitation gegen das Volksschulgesetz sei überhaupt gegen keinen Andern gerichtet gewesen, als gegen den großen Staatsmann, den Grafen Zedlitz. Derselbe habe sehr recht daran gethan, zurückzutreten. Er stelle ausdrücklich fest, daß es das erste Mal gewesen sei, daß in Preußen ein Staatsminister unter solchen Umständen freiwillig aus dem Amte schied. Er wünsche dem Grafen Zedlitz und dem Lande zu diesem seinem Schritte Glück. Graf Eulenburg sei neulich ausgezischt worden. Wäre das nicht geschehen, so würden die Mehrheitsparteien thatsächlich den Ausspruch Richters verdient haben: Jeder wird so behandelt, wie er es verdient und sich gefallen läßt. „Nicht Sie, Herr Ministerpräsident, sind ausgezischt worden, sondern das Regierungssystem, welches die hinter ihm stehenden Mehrheitsparteien gänzlich ignorirt."

Ministerpräsident Graf Eulenburg bemerkt, er sei noch niemals ungerechter beurtheilt und behandelt worden, als dies von dem Vorredner geschehen sei. Derselbe habe namentlich gerügt, daß er (Redner) gestern auch nicht ein einziges wohlwollendes Wort über die Mehrheitsparteien geäußert habe. Aber er habe gestern sich überhaupt nur darauf beschränkt, die thatsächliche Situation zu schildern und habe sich jedes Wortes über die Parteien enthalten. Er habe dabei auch vollständig unterschieden zwischen dem Anlaß zu den vorgekommenen Ereignissen und Dingen, die dazu geführt haben. Er habe auch ausdrücklich erklärt, daß die Kumulirung der Aemter geeignet sei, die Kraft eines einzelnen Mannes zu rasch abzunutzen, und daß auch deshalb die Trennung der Aemter geboten erscheine. Der Vorredner habe gesagt: sei es schon so weit gekommen, daß das Christenthum nicht mehr die Grundlage der Volksschule sein solle? Da müsse er ihm doch erwidern: auf welcher Grundlage beruhe denn die Volksschule, doch auf keiner andern Grundlage, als der christlichen. Also diesen Vorwurf müsse er durchaus zurückweisen. (Beifall.) Er wisse, daß Vertrauen sich nur erwerben lasse durch Thaten; aber ganz verschieden davon sei es, wenn von vorn herein gesagt werde, das sind Herren, denen man mißtrauen müsse. Dazu gebe die Regierung keine Veranlassung weder durch ihr Auftreten noch durch ihre Vergangenheit. Ganz abgesehen von der Frage, zu welchem Ergebnisse die Weiterführung der Verhandlungen geführt haben würde, schließe er mit der nochmaligen Erklärung: das Mißtrauen, daß die Regierung die christliche Grundlage der preußischen Volksschule sollte verlassen können, sei vollkommen unbegründet. (Beifall.)

Abg. Dr. Friedberg (ntl.): Der Vorredner habe noch einmal hervorgehoben, wie dies v. Huene bereits gethan, daß zwischen der nationalliberalen und der Zentrumspartei in der Frage des Volksschulgesetzes eine Verständigung nicht möglich sei. Dies habe er (Redner) niemals bestritten. Auf den abermals betonten Gegensatz zwischen Christenthum und Atheismus wolle er nicht noch einmal eingehen. Wenn der Redner aber behauptet habe, daß der Kampf im Lande sich so unter diesen Gegensätzen gestaltet hätte, so sei er den Beweis dafür vollkommen schuldig geblieben. Der Vorredner stellte es immer so dar, als ob mit der Ablehnung des Volksschulgesetzes das Christenthum aus der Schule verschwinde. Aber sei denn unter dem bestehenden Rechtszustande, der nur einer Kodifikation bedurft hätte, den dagegen Lieber und seine Freunde von Grund aus hätten verändern wollen, ein solcher, daß man sagen könne, es gebe keine christliche Schule mehr?! Nur dialektische Wendungen seien es gewesen, was Lieber darüber geäußert habe. Redner erbittet sodann von dem Abg. v. Rauchhaupt nähere Erklärungen über das Verhalten der Konservativen. Hätten dieselben wirklich eine ernsthafte Verständigung angestrebt oder hätten sie die ihnen gestern von Herrn von Huene so vorbehaltlos gezollte Anerkennung verdient? Aeußerst unsympathisch sei ihm die Art und Weise, wie sich neulich Graf Ballestrem in Breslau über Windthorst als „Generalstabschef unseres Herrgotts" geäußert habe. Wie er über diese Ausdrucksweise denke, schwebe ihm zwar auf den Lippen, aber er halte damit lieber zurück. Ihm scheine es jedenfalls, als ob dem Zentrum gegenwärtig sowohl der himmlische wie der irdische Generalstabschef fehle. (Heiterkeit.) Er glaube, daß die Krone sehr gut berathen war, als sie sich entschloß, dem verheerenden Kampfe um das Volksschulgesetz durch Zurückziehung desselben ein Ende zu machen. (Beifall.)

Abg. Dr. Porsch (Ztr.) rechtfertigt nochmals das Verhalten der Zentrumsfraktion zu dem Volksschulgesetz. Ueber mangelndes Entgegenkommen der Mehrheitsparteien hätte sich die Minorität nicht zu beklagen, zu bedauern sei nur, daß die Regierung sich entschlossen habe, das Gesetz, dem eine feste Mehrheit in der Volksvertretung gesichert war, zu Gunsten der Minorität zurückzuziehen. Was die Frage anbelange, ob eine Verständigung möglich gewesen wäre, so sei er allerdings der Ansicht, daß eine Verständigung mit allen Parteien unmöglich gewesen wäre, wohl aber sei er der Ueberzeugung, daß eine Verständigung mit denjenigen hätte herbeigeführt werden können, welche behaupten, auf dem Boden der christlichen Volksschule zu stehen. Es sei viel bestritten worden, daß es sich um den Kampf zwischen Christenthum und Atheismus handle, aber im Grunde sei das doch so, denn die Leute, die heute gegen das Dogma und den Glauben eifern, besorgten unbewußt die Geschäfte des Atheismus, der schließlich zum Sozialismus und Anarchismus führen müsse. Er sei der Ueberzeugung, daß die Tage der Mittelparteien gezählt seien, die Zeit brauche heute Parteien mit entschiedenen und klaren Grundsätzen. Der Vorwurf der Glaubenslosigkeit sei nicht unberechtigt. Den Antisemitismus bezeichne man als eine Schmach des Jahrhunderts, aber die Hetze gegen Priester und Mönche gelte für Kultur. Auch vom freisinnigen Standpunkte müßte man wünschen, daß die Kirche den Religionsunterricht ertheile; wer eine konfessionelle Schule wolle, müsse auf dem Zedlitzschen Gesetzentwurfe stehen, wer das nicht wolle, der solle auch Farbe bekennen. Das thun die Gegner eben nicht. Wer keinen Einfluß der Kirche auf die Erziehung der Kinder wolle, sei eben kein echter Christ. Mit dem Schulzustand, wie wir ihn bis 1872 hatten, wäre er zufrieden gewesen, wenn derselbe gesetzlich festgelegt worden wäre. Er sei überzeugt, daß viele von denen, welche sich gegen den Zedlitzschen Entwurf erklärt, denselben gar nicht gelesen haben. Es sei ein Krebsschaden unseres politischen Lebens, daß eine Menge von Leuten ihre politische Information aus einem einzigen Blatt schöpfen, ohne die Blätter anderer Parteien zu lesen.

Abg. v. Rauchhaupt (kons.): Als er gestern sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß man der Mehrheit nicht Zeit genug zur Verständigung über das Gesetz gelassen habe, da sei ihm mit Hohngelächter geantwortet worden. Besonders scharf habe Herr von Kardorff die Konservativen angegriffen, wohl in Folge seines schlechten Gewissens darüber, daß er sich so weit mit der Linken eingelassen. Richter habe gestern die Kürze seiner gestrigen Erklärung bemängelt, aber im Lande sei man der langen Rede überdrüssig. Seine gestrige Erklärung habe auch alles Nöthige enthalten. Er bleibe auch heute dabei, bedauern zu müssen, daß man zu der Verständigung nicht Zeit genug gelassen habe. Das Schulgesetz enthalte nichts als die Grundlagen einer christlichen Schule. Die konservative Partei sei bona fide auf den Schulentwurf getreten, ohne daß sie eine gouvernementale Partei sei. Daß sie dies nicht sei, habe sie gezeigt bei den Handelsverträgen, dem Sperrgesetze und Anderem. Bei Erörterung der Indemnitätsfrage 1866 habe Richter von der Kurzsichtigkeit der Konservativen gesprochen. Aber die Konservativen hätten ja damals für die Indemnitätsvorlage gestimmt, die Fortschrittler aber gegen dieselbe. (Rickert: Nicht alle!) Auch habe Richter den Muth gehabt, von Eidbruch zu sprechen. Ein solcher habe aber nicht vorgelegen. Die Nachsuchung der Indemnität sei nur ein Akt großer politischer Weisheit gewesen — wie er im Gegensatze zu seinem Fraktionsgenossen Stöcker sagen müsse. In solcher Weise das vormalige Vorgehen des Fürsten Bismarck heute noch zu kritisiren, wie Richter das gethan, das sei im höchsten Grade verwerflich. (Bravo! rechts.) Diese ganzen Verhandlungen hätten von vornherein gemäßigter geführt werden sollen, als dies gestern und heute geschehen sei. Alle Parteien hätten richtiger gethan, wenn sie sich gleich den Konservativen auf kurze Erklärungen beschränkt hätten. (Beifall rechts.)

Abg. Graf Ballestrem (Ztr.) weist sodann die verschiedentlichen Angriffe zurück, welche aus Anlaß seiner Breslauer Rede gegen ihn gerichtet worden seien.

Abg. v. Zedlitz (freik.) ist erfreut über das Zugeständniß v. Rauchhaupt's, daß die Indemnitäts-Vorlage s. Z. eine Nothwendigkeit gewesen sei. Das Verlangen Rauchhaupts nach Führung der Verhandlungen mit Mäßigung theile auch er, aber Niemand hätte bei Berathung des Schulgesetzes mehr Mäßigung gezeigt, als die Freikonservativen. Die Zurückziehung des Schulentwurfs sei jedenfalls eine Nothwendigkeit gewesen. Und wenn die Mehrheit die bei diesem Gesetz vorhandenen Gegensätze identifizire mit dem Gegensatze zwischen Christenthum und Atheismus, so sei das eine Unwahrheit. Redner geht dann noch näher auf die Ausführungen des Abg. Porsch ein.

Abg. Motty (Pole) bedauert das Zurückziehen des Volksschulgesetzes, weil dasselbe dem Simultanschulwesen in der Provinz Posen ein Ende gemacht hätte.

Die Diskussion wird nunmehr geschlossen.

Im Laufe einiger persönlicher Bemerkungen erinnert

Abg. Richter daran, daß die Konservativen 1860 ausdrücklich eine Deputation nach Nikolsburg geschickt hätten, um den Fürsten Bismarck zu veranlassen, die Indemnitätsvorlage nicht einzubringen. Wenn Rauchhaupt gemäßigtere Erörterungen wünsche, so sollte er künftig seinen Fraktionsgenossen Stöcker fester anbinden. (Heiterkeit.)

Der Nachtrags-Etat wird alsdann an die Budgetkommission gewiesen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr.

Tages-Ordnung: Erste Berathung der Gesetzentwürfe, betreffend das Diensteinkommen der Lehrer an den nichtstaatlichen höhern Lehranstalten und betreffend die Verlegung des Landes-Buß- und Bettages.

Schluß $5^1/_4$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 29. April. Seine Majestät der Kaiser ist, von Meppen kommend, über Oldenburg, wo er Ihren königl. Hoheiten dem Erbgroßherzog und der Erbgroßherzogin von Oldenburg einen kürzeren Besuch abgestattet hatte, heute Vormittag in Wilhelmshafen eingetroffen und bei der Ankunft daselbst von den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden empfangen worden. Der Monarch unternahm darauf eine Fahrt in See. Wie weiter gemeldet wird, gedenkt Se. Majestät der Kaiser morgen Nachmittag, von Wilhelmshafen kommend, zwischen 1 und 2 Uhr etwa in Nordenham einzutreffen und nach kurzem Aufenthalte daselbst die Rückreise nach Potsdam anzutreten, so daß die Ankunft auf der Station Wildpark voraussichtlich schon am Abend des morgigen Tages gegen $10^3/_4$ Uhr etwa erfolgen dürfte.

— Ihre Majestät die Kaiserin empfing heute Mittag den Besuch des Herzogs Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, sowie dessen Bruders des Prinzen Albert zu Schleswig-Holstein, Premier-Lieutenant im Regiment der Gardes du Corps.

— Der Bundesrath hielt am 28. d. Mts. unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretärs des Innern Dr. von Bötticher, eine Plenarsitzung ab. In derselben wurde die Zustimmung ertheilt: dem im Reichstag von den Abgeordneten Möller, Rösicke und Genossen eingebrachten Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung des § 87 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 und des § 95 des Gesetzes, betreffend die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen vom 5. Mai 1886, dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Vorbereitung des Kriegszustandes in Elsaß-Lothringen, dem Entwurf einer Bekanntmachung wegen Ausführung des Gesetzes über den Verkehr mit Wein 2c., den Entwürfen von Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Walz- und Hammerwerken und über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Hechel- und ähnlichen Räumen, endlich dem Gesetzentwurf für Elsaß-Lothringen wegen Ausführung des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875 über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung in der durch den Landesausschuß abgeänderten Fassung. Für die von der diesjährigen Wiener Musik- und Theaterausstellung zurückgelangenden Güter wurde zollfreie Wiedereinlassung zugestanden. Anerkannt wurde auf den Antrag des evangelischen Oberkirchenrathes und des preußischen Herrn Kultusministers, daß die Bestimmungen des § 4 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes auf die von den Kirchengemeinden und kirchlichen Instituten der evangelischen Landeskirchen Preußens mit Pensionsberechtigung angestellten Beamten, so weit deren Pensionsanspruch den Mindestbetrag der Invalidenrente erreicht, Anwendung zu finden haben. Einer Eingabe zweier Berliner Bäcker-Innungen, betreffend das Verkaufsgeschäft an Sonn- und Festtagen, beschloß die Versammlung keine Folge zu geben. Der Entwurf von Bestimmungen über den Verkehr mit Sprengstoffen und die Vorlage, betreffend die zollfreie Ablassung von Netzen für die Hochseefischerei, wurden den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen.

Wilhelmshafen, 29. April. (W. T. B.) Se. Majestät der Kaiser traf heute Vormittag $9^1/_4$ Uhr mittels Sonderzuges hier ein und begab sich sofort nach der Werft. Das Wetter ist trübe.

Wilhelmshafen, 29. April. (W. T. B.) Se. Majestät der Kaiser schiffte sich bald nach der Ankunft an Bord des „Beowulf" ein, welcher um $10^1/_2$ Uhr nach Helgoland in See ging. Das Panzerfahrzeug „Bremse" folgte. Die Salutbatterie gab den Kaisersalut ab.

Wilhelmshafen, 29. April. (W. T. B.) Se. Maj. der Kaiser beabsichtigt auf Helgoland zu übernachten und morgen über Nordenham die Heimreise nach Potsdam anzutreten.

Tilsit, 28. April. Das in Tilsit stehende Dragoner-Regiment Prinz Albrecht von Preußen (litthauisches) No. 1, welches, wie bereits erwähnt, am 1. Mai d. J. die 175jährige Jubelfeier seines Bestehens feiert, ist eines der ältesten Kavallerieregimenter der preußischen Armee. Unter den Dragonerregimentern steht es allerdings erst an dritter Stelle, da das 1. brandenburgische Dragoner-Regt. No. 2 in Schwedt bereits 1689 und das Dragoner-Regiment Frhr. v. Derfflinger (neumärkisches) No. 3, welches in Bromberg steht, 1704 als Stiftsjahr annehmen. Das 1. Dragoner-Regiment ist 1717 gebildet aus sächsisch-polnischen Söldlingen. König August II. sah sich nämlich damals genöthigt, die deutschen in Polen stehenden Regimenter bedeutend zu verringern. Da er gegen dieselben durch Kapitulation verbunden war, suchte er sie bei seinen Nachbaren unterzubringen. König Friedrich Wilhelm I. von Preußen erklärte sich bereit, „solch ein Regiment 20 Jahre lang in seinen Dienst zu behalten" und tauschte, wenn man den Angaben Friedrichs des Großen folgen darf, im ganzen 600 Mann aus verschiedenen sächsischen Küraßier- und Dragoner-Regimentern gegen 12 japanische Porzellangefäße ein, weshalb man das Regiment, welches aus diesen Truppen gebildet wurde, das Porzellanregiment nannte, was indeß andere Schriftsteller auf die weiße und hellblaue Uniform zurückführen wollen. Das neue Regiment, zu welchem die sächsischen Truppen am 1. Mai 1717 in Baruth übernommen wurden, wurde dem Generalmajor v. Wuthenau verliehen. Es machte sämmtliche preußischen Feldzüge, ausschließlich 1849 und 1864, zum Theil mit sehr großer Auszeichnung mit; in Friedenszeiten stand es seit 1718, abgesehen von 1812 und 1816, stets in Ostpreußen, darunter 1718 bis 1727 und 1741 bis jetzt ganz oder theilweise in Tilsit. Prinz Albrecht (Vater) von Preußen war von 1831 bis zu seinem Tode Chef des Regiments, das auch seit 1861 seinen Namen führt. Prinz Albrecht (Sohn), der Regent von Braunschweig, wird à la suite des Regiments geführt.

Dessau, 29. April. (W. T. B.) Heute Nachmittag fand die feierliche Enthüllung des vom Baron v. Cohn gestifteten Kaiser Wilhelm-Denkmals statt. Der Erbprinz, der Prinz Eduard, der Prinz und die Prinzessin Aribert, sowie die Spitzen der Behörden und die gesammte Garnison wohnten der Feier bei. Die Gedenkrede hielt Professor Gerlach.

Leipzig, 29. April. Der Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Braune ist heute Morgen gestorben.

Frankreich.

Paris, 29. April. (W. T. B.) Den Morgenblättern zufolge sollen für heute Morgen abermals Haussuchungen bei Anarchisten angeordnet, auch zahlreiche Haftbefehle erlassen worden sein. Die Parteigruppe der revolutionären Kommune, welche rekonstituirt ist, hat sich gegen die für den 1. Mai geplanten Kundgebungen ausgesprochen, dieselben seien das Werk der reaktionären deutschen Sozialisten.

Paris, 29. April. In einer Unterredung mit einem Journalisten erklärte der Polizeipräfekt Loze, die Polizei sei ungenügend: die Polizei-Agenten seien zwar eifrige Leute, verfügten jedoch nicht über alle nöthigen Mittel, um die Anarchisten zu entdecken; er hoffe, daß neue Attentate sich nicht ereignen werden, alle Vorsichtsmaßregeln seien getroffen. Die Presse äußert sich über die Vorgänge der letzen Tage erbittert. „Evenement" sagt: „Wenn die allgemeine Unruhe sich nicht legt, wird das Land sich gegen seine unfähigen Machthaber empören." „Autorité" schreibt: „Loubet hat völlig seinen Verstand verloren." „Intransigeant" preist den Charakter Loubets, aber er schreibt, daß dieser der Unterscheidungsfähigkeit ermangele. Andere Blätter führen eine gleich scharfe Sprache.

Paris, 29. April. (W. T. B.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Viette, empfing heute Vormittag die Delegirten der Eisenbahnarbeiter, welche die bei dem letzten Kongresse aufgestellten Forderungen darlegten. Der Minister sagte eine wohlwollende Prüfung der Forderungen zu, erklärte aber gleichzeitig, die Arbeiter dürften sich nicht das Recht anmaßen, die Arbeit eigenmächtig einzustellen und so dem öffentlichen Verkehre Hindernisse zu bereiten.

Nach Meldungen aus Laon, Dijon und Vitry le Français sind mehreren dortigen Beamten und Industriellen Drohbriefe zugegangen. An verschiedenen Stellen wurden Plakate anarchistischen Inhalts angeschlagen.

Aus Nizza sind 5 italienische Anarchisten ausgewiesen worden.

Großbritannien und Irland.

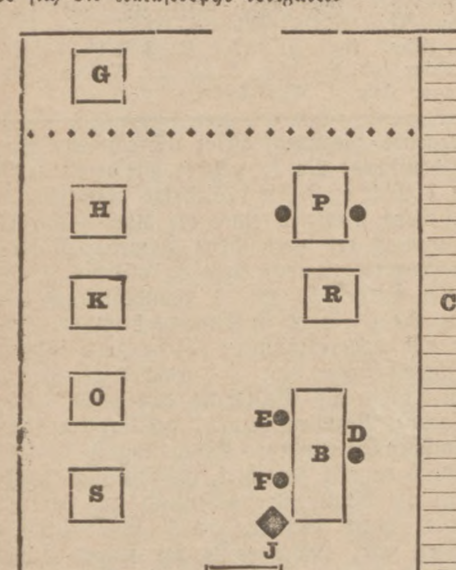
London, 29. April. Konservative Mitglieder des Unterhauses traten heute zusammen, um eine Petition zu beschließen, des Inhalts, die Regierung möge die Landung mittelloser Ausländer untersagen.

Das letzte Dynamit-Attentat.

Der Korrespondent des „B. B. C." schreibt aus Paris vom 26. April:

Das kaum glaubliche und doch in schreckhafter Wirklichkeit vorliegende Ereigniß des gestrigen Abends, die Rachethat der Anarchisten, ist Ihnen in allen wesentlichen Einzelheiten durch den Telegraphen gemeldet worden. Sie wissen, daß unsere Nihilisten ihre Drohungen mit entsetzlicher Pünktlichkeit verwirklicht, daß sie wenige Stunden vor Eröffnung des Ravachol-Prozesses den Schankwirth Very, in dessen Lokal vor Monatsfrist ihr Häuptling ergriffen wurde, sammt Familie und Gästen in die Luft gesprengt haben. Mehr als diese ungeheuerliche Thatsache ist uns in diesem Augenblick — vierundzwanzig Stunden nach deren Vollbringen — hier in Paris auch nicht bekannt. Das Lokal von Very war bekanntlich unter den besonderen Schutz der Sicherheitsbehörde gestellt. Ein Stadtsergeant und ein Geheimpolizist waren vor dem Eingang beständig auf Posten und wurden mit derselben Regelmäßigkeit abgelöst wie Schildwachen. Und unter den Augen der beiden Beamten flog gestern um $9^1/_2$ Uhr Abends das Lokal in die Luft! Von dem Attentäter hat man keine Spur, über die Art, wie das Attentat ausgeführt wurde, bestehen nur Vermuthungen, und zwar hat jeder der Augenzeugen, jedes der überlebenden Opfer eine andere Vermuthung.

Aus der Menge nichts erklärender Aussagen das wesentlichste herauszuschälen und die telegraphischen Meldungen durch einige interessante Einzelheiten zu ergänzen, darauf beschränkt sich unter solchen Umständen meine Aufgabe. Zum Verständniß der nachfolgenden Zeilen lege ich einen flüchtig umrissenen Plan der Oertlichkeit bei, an der sich die Katastrophe ereignete.



A Boulevard Magenta.

A: Boulevard Magenta.
B: Schanktisch.
C: Hausflur des Hotel de Belfort.
D: Very.
E: Ein Gast.
F: Ein Gast.
G: Tisch (im Hinterzimmer), an welchem Frau, Tochter, Schwager und Köchin des Wirths ihr Abendbrod verzehrten.
H: Tisch der drei Zimmergesellen.
I: Eingang zum Hotel.
J: Loch im Fußboden, vermuthlich Explosionsstelle.
K: Der „Ravachol"-Tisch.
O: Tisch, an welchem ein vereinzelter Gast saß.
P: Tisch, an welchem zwei Unbekannte vor dem Attentat gespeist hatten.
R: Fallthür und Kellertreppe.
S: Tisch der drei „Damen".

Es war, wie gesagt, in der zehnten Abendstunde. In dem Ausschank waren nur der Wirth, seine Familie und sein Gesinde, sowie drei Gäste anwesend, nachdem zwei andere, die im Hintergrunde rechts (an dem Tische P) zu Nacht gespeist, eben hinausgegangen waren. Von den Dreien saß Einer einsam und schweigsam vor seinem Glase an dem zweiten Tisch links vom Eingang, gegenüber dem Schanktisch. Vor letzterem standen die beiden Andern, der Schriftsetzer Hamonod und sein Kamerad Gandon. Sie plauderten mit dem Wirth, der ebenso wie sein neuer Kellner Candieux hinter dem Buffet hantirte. Frau Very, ihr Töchterchen, ihr Bruder, der berühmte Lherot, und die Köchin saßen noch, ihr Abendbrod verzehrend, in dem durch eine Glaswand abgetrennten Hinterzimmer neben der Küche (an dem Tische G). Zu diesen neun Personen gesellten sich ziemlich gleichzeitig sechs andere, die drei Zimmergesellen Brunier, Gervais und Marcher, die auf dem Heimweg vom Bauplatz noch gemeinsam einen Abschiedsschluck nehmen und sich bei der Gelegenheit den Ravachol-Fänger Lherot, ansehen wollten, sowie drei monemtan herrenlose „Damen", vermuthlich Nachtwandlerinnen aus der Nachbarschaft. Die Zimmergesellen setzten sich an den „historisch merkwürdigen" Ravachol-Tisch (H), die Dämchen hielten sich bescheiden — und das Trottoir beobachtend — nahe dem Eingang, an dem ersten Tisch links (S). Man plauderte herüber und hinüber, und selbstverständlich drehte sich das Gespräch um Ravachol, die Anarchisten und deren Drohungen.

Der Wirth Very zuckte verächtlich die Achseln und bemerkte mit einem Blick auf den draußen patrouillirenden Stadtsergeanten: „O, mit den Drohungen hats keine Eile! Vorläufig haben wir unsere Leibwache."

Darauf wollten die beiden Schriftsetzer mit ihm anstoßen und geboten dem hurtigen Kellner Candieux, ihnen die eben geleerten Gläschen nochmals mit Rum zu füllen.

„Der Teufel hole die Anarchisten! Bange machen gilt nicht!" riefen sie wohlgemuth.

Im nämlichen Augenblicke flammte es hinten grell auf. Ein weißer Blitz zuckte, ein tosender Krach erfolgte und dann versank die Gaststube in grausige Finsterniß. Die zwei Gesellen vor dem Schenktisch fühlten sich emporgehoben, wieder niedergeschmettert und blieben besinnungslos liegen. Lherot hinten in der Küche wurde wie durch Geisterhände von seinem Stuhl weg über den Tisch gegen die Wand geschleudert. Die drei Zimmergesellen wähnten, der Erdboden thue sich auf, um sie zu verschlingen, und wirklich fand der eine, als die erste Betäubung dem Selbsterhaltungstriebe wich, einen seiner Füße in den aufgerissenen Bohlen des Parquet eingeklemmt. Frau Very und die Dienstmagd lagen blutend und bewußtlos in ihrer Ecke, der Wirth selbst gab kein Lebenszeichen von sich. Der Erste, der sich aufraffte und mit Hülfe von Schwefelhölzern, die er bei sich trug, die Scene des Schreckens beleuchtete, war Lherot. Er, dem das Attentat wohl zumeist gegolten, dem es zu Dutzenden Malen und am selben Tage noch in anonymen Zuschriften angedroht worden, war mit dem bloßen Schrecken davongekommen. Auch die drei fahrenden Fräulein und ebenso die drei Zimmergesellen hatte das Verhängniß verschont. Noch merkwürdiger war die Rettung des Kellners Candieux. Er stand neben Very hinter dem Schenktisch, dem schweren Zimmermöbel, welches das prunkende Mittelstück jeder Mastroquet-Einrichtung bildet. Von diesem Schenktisch nun war jede Spur verloren. Die Explosion hatte es förmlich zermalmt, in Tausende von Sprengstücken zerlegt und letztere sammt dem Inhalt der Kasse — achtzehnhundert Franks in baarem Gelde! — durch die zersplitterten Fenster weit hinaus über den Boulevard verstreut. Ein größeres Stück hatte dem unglücklichen Very das linke Bein zerschmettert und dicht neben ihm war Candieux unverletzt geblieben. Die beiden Schriftsetzer dagegen waren arg zugerichtet. Hamonod hatte, wie die Untersuchung im Hospital Saint-Louis ergab, nicht weniger als siebzig tiefe Fleischwunden, die meisten am Rücken. Auch draußen auf dem Boulevard war eine Anzahl Vorübergehender zu Schaden gekommen. Der patrouillirende Schutzmann und ein vor dem nahen Kiosk stehender Zeitungskäufer schlugen wider Willen Purzelbäume, die Verdeckpassagiere eines Trambahnwagens bekamen einen der vor dem Lokal auf dem Bürgerstein stehenden runden Tische zugeschleudert und wurden von andern Sprengstücken mehr oder minder schwer verletzt. Der Kutscher des betreffenden Wagens ist für Wochen dienstuntauglich, eines der Pferde für immer, und das Gefährt sieht aus, als hätte es einem länger anhaltenden Peletonfeuer als Zielscheibe gedient. Die merkwürdigste Erscheinung, die indeß bei Dynamit-Explosionen ziemlich regelmäßig beobachtet sein soll, war der Zustand halber Entblößung, in welchem die meisten der im Lokal von Very anwesenden Personen nach der Katastrophe betroffen wurden. Die Kleider waren ihnen vom Leibe gerissen, so zwar, daß Frau Very mit geöffnetem Mieder dalag, während der Schriftsetzer Hamonod seiner Beinkleider bis auf die letzte Spur verlustig gegangen war. Sämmtliche fünfzehn Opfer des Attentats waren übrigens vollkommen schwarz gebeizt, der Hautfarbe nach in Afrikaner verwandelt, und wirklich glaubten die Spitalärzte von Saint-Louis beim ersten Anblick eines der Verwundeten, einen Neger vor sich zu haben. Der Zustand Very's machte eine sofortige Amputation nothwendig. Er, sowie Hamonod, der durch beständig erneuten Blutverlust entkräftigt ist und den Sitzmuskel eines Beines vollständig eingebüßt hat, schweben noch heute Abend in Todesgefahr. Frau Very und das Dienstmädchen liegen in Fieberphantasien, der Schriftsetzer Gandon und das Töchterchen Very's sind nur leichter verletzt und bereits auf dem Wege der Genesung.

Die Frage nach dem Urheber der Schandthat ist, wie ich schon oben hervorhob, noch ungelöst. Man weiß nicht einmal, ob ein mit der Hand geschleudertes Sprenggeschoß oder eine durch Zündschnur zum Platzen gebrachte Höllenmaschine als Werkzeug der Zerstörung gedient hat. Aus dem Umstande, daß sich an der zunächst der Thür belegenen vorderen Ecke des Schenktisches ein größeres Loch im Fußboden zeigt, will man schließen, daß diese Stelle den Mittel- und Ausgangspunkt der Verheerung gebildet habe. Alsdann bleibt es völlig räthselhaft, wie die Bombe unbemerkt bleiben konnte, und wie der von der Zündschnur aufsteigende Qualm von Niemand bemerkt wurde. Gerade diese Stelle rechts von der Thür war den Blicken der links gegenüber sitzenden Gäste am meisten ausgesetzt. Und unmittelbar neben dieser Stelle befanden sich vor und während der Katastrophe die beiden Schriftsetzer. Möglich wäre es, daß die Bombe im Keller unter dem Schenktisch niedergelegt war. Aber wer hätte sie unbemerkt dahin tragen können. Möglich, daß sie draußen auf der „Terrasse" zwischen den Ziersträuchern und Topfgewächsen versteckt wurde. Aber wo hatten alsdann die patrouillirenden Sicherheitswächter, welche ausschließlich dem betreffenden Lokal und seinen Besuchern ihre Aufmerksamkeit widmen sollten, wo hatten sie ihre Augen? Als letzte Hypothese bliebe noch die Sprengung von dem Hotelflur aus, den nur eine dünne Scheidewand von dem Schanklokal trennte. Indeß, dabei brauchen wir uns am wenigsten aufzuhalten, da sich im Augenblick der Katastrophe ein Verwandter der Hotelbesitzerin in jenem Flur befand, aber nichts wahrnahm, was einer Bombe oder einer qualmenden Zündschnur ähnlich gesehen hätte.

Wenn uns somit jede Erklärung des Herganges fehlt, so haben wir das erschreckende Faktum, welches die Unzulänglichkeit der geübten Ueberwachung, die Sorglosigkeit der Sicherheitsbehörde, die Unfähigkeit einer Regierung beweist, deren erstes Auftreten seitens der Anarchisten mit Attentaten begrüßt, nach dem Fall des thatkräftigen und gefürchteten Ministers Constans als eine Aera der Freiheit ausgebeutet wurde.

Wie lächerlich auch der Lherot-Kultus der Pariser Maulaffen war, wie übertrieben die auf einen in baarem Gelde zu leistenden „Nationaldank" gerichteten Ansprüche Very's erscheinen mochten, so ist darüber doch heute nur eine Stimme in Paris, daß die Regierung des anmaßenden und doppelzüngigen Schwächlings Loubet diesen Leuten gegenüber nicht ihre Schuldigkeit gethan hat. Zum Glück für das Kabinet ist die Kammer in den Ferien. Wäre sie in Paris, so hätten wir seit heute Mittag eine neue Ministerkrise.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 30. April. Zum Fabrikbetriebe im Sinne der Reichs-Gewerbeordnung gehört, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 1. Februar 1892, nicht ohne weiteres die Gewinnung des Materials, aus welchem das Fabrikat hergestellt werden soll, auch wenn diese Gewinnung des Materials für Rechnung des Fabrikbesitzers erfolgt, und die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter bei dieser Materialgewinnung, welche für sich keinen selbstständigen Fabrikationszweig bildet, fällt demnach nicht unter die beschränkenden Bestimmungen der §§ 135 ff. der Gewerbeordnung.

— Das heutige vorletzte Gastspiel des Herrn Dir. Possart im Bellevuetheater dürfte einen seltenen Kunstgenuß bieten, da Possart hier zum ersten und leider auch zum letzten Male als Richard III. in Shakespeare's gleichnamigem Drama auftritt. Am Sonntag beschließt Herr Dir. Possart sein hiesiges so erfolgreiches Gastspiel und gelangen nochmals „Der Strike der Schmiede", „Eine Tasse Thee" und „Heinrich Heine" zur Aufführung. Die heutige Vorstellung beginnt bereits Abends 7 Uhr.

— Schwurgericht. In der gestrigen Sitzung wurde gegen die Wäscherin Ulrike Sarnow geb. Wolfgram und den Schuhmachermeister und Versicherungsagenten August Moritz, beide aus Kammin i. P.; erstere wegen Brandstiftung und Betruges, letzterer wegen Beihülfe zu dem Verbrechen angeklagt, verhandelt. Am 10. November v. J. entstand in der Kammer zu der Wohnung der Frau Sarnow Feuer, wodurch die in der Kammer befindlichen Sachen abbrannten. Die Frau, welche bei dem Feuer-Assekuranz-Verein in Altona mit der Summe von 2440 Mark versichert war, machte eine Aufstellung der ihr beim Brande zu Schaden gekommenen Sachen, unter denen sich namentlich viel Kleidungs- und Wäschegegenstände befanden, und verlangte von der Versicherung 1732 Mark. Jedoch der Vertreter der Gesellschaft, welcher sich zu der Sarnow begab, hielt die angegebene Forderung für zu hoch. Er bot der Frau 880 Mark, andernfalls sie klagen könne. Klagen wollte sie aber nicht und so erklärte sie sich mit der ihr angewiesenen Summe einverstanden. Die Angeklagte wird nun beschuldigt, den Brand, durch welchen das ganze Gebäude, dem Bildhauer Müller gehörig, in Gefahr kommen konnte, selbst angelegt, sowie der Versicherungs-Gesellschaft gegenüber eine zu hohe Summe angegeben zu haben, um auf diese Weise den Assekuranz-Verein zu betrügen. Dem zweiten Angeklagten Moritz wird zur Last gelegt, der Sarnow bei der falschen Aufstellung der beim Brande zu Schaden gekommenen Sachen Beihülfe geleistet zu haben. Zu der Verhandlung waren über 50 Zeugen geladen und konnte dieselbe gestern noch nicht zu Ende geführt werden. Das Urtheil bringen wir in nächster Nummer.

Aus den Provinzen.

Fast kein Tag vergeht in diesem Frühjahr, ohne daß die Nachricht von einem Brande aus Stettin und Umgegend oder aus der Provinz gemeldet wird. Vorgestern brannte wieder in Treptow a. R. ein Speicher und ein Stallgebäude des Kaufmanns Wiese nieder. An demselben Tage brach in Berlinchen an zwei verschiedenen Stellen Feuer aus, durch welches zwei Scheunen eingeäschert wurden und am Abend brannte es wieder auf dem bei Berlinchen belegenen Gut Espenbusch.

4 **Greifenberg**, 28. April. Der erste Turnunterricht im Freien wurde heute Nachmittag in althergebrachter Weise feierlich begonnen und hatten sich die Gymnasiasten vom Gymnasium aus, wo sie Aufstellung genommen und die Fahnen abgeholt, unter Führung der Herren Lehrer und Vorantritt der städtischen Musikkapelle im Festmarsch durch die Stadt nach dem Turnplatz auf der Ottohöhe begeben, wo die Musik während des Turnens spielte. Nach Beendigung desselben wurden die Fahnen wieder mit klingendem Spiel nach dem Gymnasium zurückgebracht. — Auf dem gestrigen Wochenmarkt überstieg das Angebot von Speisekartoffeln die Nachfrage so bedeutend, daß die Kartoffelpreise für den Zentner bis auf 2 Mark 20 Pf. und 2 Mark heruntergingen, was natürlich den Verkäufern eine große Enttäuschung und dem kaufenden Publikum große Freude brachte. — Auf kommenden Sonntag, den 1. Mai, ist eine Versammlung der Mitglieder vom evangelischen Männer-Verein anberaumt, die wie immer Abends im Saale des Schützenhauses abgehalten wird.

Versicherungswesen.

Essen, 25. April. In der heute Nachmittag im Geschäftshause der Westdeutschen Versicherungs-Aktien-Bank hierselbst abgehaltenen 25. ordentlichen Generalversammlung waren 17 Aktionäre anwesend, die für sich und in Vollmacht 404 Aktien mit 73 Stimmen vertraten. Die Jahresrechnung ergiebt einen Gewinn von 183,093.20 Mark, dessen Verwendung nach den Anträgen der Verwaltung genehmigt wird. Dem Kapital-Reservefonds fließen danach 38,843.20 Mark und dem Relikten- und Pensions-Unterstützungsfonds 5000 Mark zu, als Dividende werden 108,000 Mark mit 54 Mark (= 9 pCt. der Einzahlung) auf die Aktie gezahlt und die nach Entrichtung der statut- und vertragsmäßigen Gewinnantheile verbleibenden 11,224.30 Mark auf neue Rechnung vorgetragen. Der Kapital-Reservefonds stellt sich damit auf 580,118.30 Mark. Die am Jahresschlusse in Kraft befindliche Versicherungs-Summe ist, gegen das Vorjahr, um nahezu 70 Millionen auf 1,271,271,222 Mark gestiegen, während die Prämien- und Gebühren-Einnahme in Höhe von 2,112,626.90 Mark um 21,691.77 Mark zurückgegangen ist, welcher Ausfall dem indirekten Geschäfte zur Last fällt, dessen Beschränkung auch im laufenden Jahre noch weiteren Fortgang nehmen wird. Brandschäden waren 2461 zu erledigen; gezahlt sind abzüglich des Ersatzes aus der Rückversicherung 667,487.98 Mark und reservirt 61,000 Mark. Der Hypothekenbestand — 1,217,915 Mark — ist um 143,400 Mark, der Effektenbesitz um 10,820 Mark gegen das Vorjahr gestiegen. — Das in der außerordentlichen Generalversammlung vom 16. November v. J. beschlossene revidirte Statut ist inzwischen staatlich genehmigt und in Kraft getreten; die nach § 19 desselben zu thätigende Neuwahl des Aufsichtsraths ergiebt die Wiederwahl sämmtlicher Mitglieder.

Börsen-Berichte.

Posen, 29. April. Spiritus loko ohne Faß (50er) 57,90, do. loko ohne Faß (70er) 38,30. Fester — Regen.

Magdeburg, 29. April. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent 18,00. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 17,10. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 14,40. Ruhig. — Brod-Raffinade I. —,—. Brodraffinade II. —,—. Gemahlene Raffinade mit Faß 29,00. Gemahlene Melis I. mit Faß 26,75. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per April 12,70 G., 12,85 B., per Mai 12,82½ G., 12,85 B., per Juni 13,05 G., 13,07½ B., per Juli 13,17½ G., 13,22½ B. Ruhig.

Köln, 29. April, Nachmitt. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 21,50, do. fremder loko 22,00, per Mai 19,30, per Juli 18,90. Roggen hiesiger loko 20,50, fremder loko 22,00, per Mai 19,30, per Juli 18,70. Hafer hiesiger loko 15,00, fremder —,—. Rüböl loko 56,00, per Mai 54,80, per Oktober 53,70. — Wetter: Veränderlich.

Hamburg, 29. April, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per April 65,00, per Mai 65,00, per September 63,00, per Dezember 62,00. — Ruhig.

Hamburg, 29. April, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rübenrohzucker, 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per April 12,82½, per Mai 12,87½, per August 13,40, per Oktober 12,65. — Stetig.

Pest, 29. April, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko weich., per Frühjahr 8,50 G., 8,60 B., per Mai-Juni 8,53 G., 8,55 B., per Herbst 8,13 G., 8,15 B., Hafer per Frühjahr 5,50 G., 5,55 B. Neumais per Mai-Juni 4,85 G., 4,87 B. Kohlraps 11,90 G., 12.00 B. — Prachtvoll.

Paris, 29. April. Getreidemarkt. (Anfangs-Bericht.) Mehl matt, per April 50,60, per Mai 50,90, per Mai-August 51,90, per September-Dezember 53,60. — Spiritus beh., per April 43,25, per Mai 43,50, per Mai-August 44,00, per September-Dezember 40,75. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 29. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Rüböl beh., per April 53,25, per Mai 53,50, per Mai-August 54,00, per September-Dezember 55,75. — Mehl weich., per April 50,40, per Mai 50,70, per Mai-August 51,70, per September-Dezember 53,40. — Spiritus fest, per April 43,50, per Mai 43,75, per Mai-August 44,25, per September-Dezember 41,00.

London, 29. April, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Angek. u. engl. Weiz. ruhig, fremder ruhig, jedoch anziehend, Mehl zu Gunsten der Käufer, Mais fest, knapp ½—1 höher, Gerste ruhig, Hafer ruhig aber stetig, von schwimmendem Getreide Weizen und Gerste ruhig, Mais ruhiger. Wetter: Kalt.

Fremde Zufuhren: Weizen 21,960, Gerste 2920, Hafer 22,800 Quarters.

Viehmarkt.

Berlin, 29. April. (Städtischer Zentral-Viehhof.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Am heutigen kleinen Markt standen gestern und bezw. heute zum Verkauf: 171 Rinder, 1737 Schweine (darunter 228 Bakonier), 1104 Kälber und 505 Hammel.

An Rindern wurden etwa 80 Stück, geringe Waare, leicht zu den Preisen des vorigen Montags verkauft.

Inländische **Schweine** erreichten bei ruhigem Handel ebenfalls die Montagspreise und wurden ausverkauft. 1. Qualität war nicht vorhanden, 2. und 3. Qualität brachten 47—53 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht mit 20 Prozent Tara. Bakonier, begehrter wie am Montag, erzielten 49 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht mit 50—55 Pfund Tara pro Stück.

Der **Kälberhandel** gestaltete sich langsam, es waren die Preise vom Montag nur schwer zu erzielen. Man zahlte für 1. Qualität 57—60 Pf., 2. Qualität 49—56 Pf. und 3. Qualität 40—48 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Hammel, sämmtlich Ueberständer vom Montag, blieben ohne Umsatz.

„Fleischgewicht" ist das Gewicht der 4 Viertel, auf welche der pro Stück gezahlte Preis, aber nach Abzug des durchschnittlichen Werthes von Haut, Kopf, Füßen, Eingeweiden oder „Kram" (d. i. Leber, Lunge, Magen, Eingeweide u. s. w.) vertheilt worden ist.

Telegraphische Depeschen.

Köthen, 29. April. Der Former Reinhardt hat sich nach Veruntreuung von Geldern der Metallarbeiter-Kasse heimlich von hier entfernt.

Zwickau, 29. April. Die Mechaniker beabsichtigen, wegen Lohnforderungen in den Generalstreik einzutreten.

Eickel, 29. April. Das für die Bezirke Eickel, Hordel und Röhlinghausen am 1. Mai geplante Bergarbeiterfest ist polizeilich verboten worden.

Brünn 29. April. Gegen sämmtliche Metallgießer ist die Untersuchung wegen Geheimbündelei eingeleitet worden.

Salzburg, 29. April. Soeben fand auf der Ischl-Mondseer Bahn ein Zusammenstoß statt, bei welchem zwei Waggons zertrümmert wurden. Menschen sind glücklicher Weise nicht verletzt worden.

Paris, 29. April. Die dem Handelsministerium zugegangenen Berichte konstatiren eine fast vollständige Geschäftsstockung. Der Polizeipräfekt erließ eine Erklärung, in welcher der begründeten Erwartung Ausdruck gegeben wird, daß die Maifeier in Paris vollkommen ruhig verlaufen werde.

Ravachol wird morgen nach Montbrison transportirt.

An der heutigen Börse herrschte große Aufregung in Folge eines eingelaufenen Drohbriefes, der ein Dynamit-Attentat auf das Börsengebäude in Aussicht stellt. Die Gallerien wurden sofort geräumt.

Lyon, 29. April. Der Prokurator der katholischen Missionen erhielt ein Telegramm, nach welchem viele katholische Missionäre und Bekehrte in Uganda massakrirt worden seien. Weitere Details fehlen noch.

Letzte Nachrichten.

Karlsruhe, 29. April. Heute Vormittag brachten die Präsidien beider Kammern dem Großherzog ihre Glückwünsche zur vierzigjährigen Regierungsjubelfeier dar. Nach der Gratulation empfing der Großherzog die große Landesdeputation. Der Oberbürgermeister Schnetzler verlas die von sämmtlichen Gemeinden des Großherzogthums an den Großherzog gerichtete Huldigungsadresse. Der Großherzog dankte mit äußerst herzlichen Worten und hob in einem Rückblick auf die Zeit seiner Regierung deren größtes Ereigniß, die Einigung Deutschlands hervor. Kein Opfer sei zu groß, um diese Einigung zu erhalten. Der Großherzog ermahnte zu einträchtiger Arbeit; nur durch die Einigkeit aller derjenigen, die die Erhaltung des Staates und der Ordnung als das höchste Gut betrachteten, könnten manche Gefahren der Zeit überwunden werden. Der Großherzog schloß mit der Versicherung, daß sein treues Herz aushalten werde, so lange Gott ihm Kraft verleihe.

Die Stadt ist auf das Festlichste geschmückt.

Marseille, 29. April. Heute wurden hierselbst 2 Infanteriesoldaten verhaftet, welche in Verdacht stehen, mit Anarchisten Beziehungen unterhalten zu haben.

Rom, 29. April. Viele Journale sprechen das Bedauern aus, daß die Polizei mit ihren Vorsichtsmaßregeln zu weit gehe und junge Burschen verhaftet habe, welche erwiesenermaßen gar keine Anarchisten seien.

Mailand, 29. April. In Livorno platzte in nächster Nähe eines Knaben-Erziehungsinstitutes eine Dynamitbombe. 40 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Madrid, 29. April. Die Regierung löste durch Dekrete 22 Arbeitervereine auf. Die Regierung hat ferner Massenverhaftungen gefährlicher Individuen und Anarchisten angeordnet, welche sämmtlich bis zum 2. Mai im Gefängniß bleiben sollen.

Barcelona, 29. April. Heute sind hier 16 Anarchisten verhaftet worden.

Sofia, 29. April. Die Untersuchung der Rustschuker Bomben-Affaire hat zur Entdeckung einer umfangreichen, zum großen Theil in armenischer Sprache geführten Korrespondenz geführt, mit deren Uebersetzung man augenblicklich beschäftigt ist.

Wetteraussichten für Sonnabend, den 30. April 1892.

Ein wenig kühleres, zeitweise heiteres, vorherrschend wolkiges Wetter mit leichten Regenfällen und mäßigen südwestlichen Winden.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 28. April, — 0,63 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg, 28. April, + 1,62 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 28. April + 1,20 Meter. — **Oder** bei Breslau, 28. April, Oberpegel + 5,06 Meter, Unterpegel + 0,34 Meter. — **Warthe** bei Posen, 28. April, + 1,44 Meter. — **Netze** bei Usch, 27. April, + 1,48 Meter.

Berlin, den 29. April 1892.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche Rs.-Anl.	4%	106 60 G	Schl.-Hlst.-Pfd.	3½%	[illegible]
do. do.	3½%	99,80 b	Westfälisch. do.	4%	——
Pr. Consol. Anl.	4%	106,60 G	do. do.	3½%	— —
do. do.	3½%	99 75 G	Westpr. ritterſch.	3½%	[illegible]
Preuß. St.-Anl.	4%	101,40 b	Hannover. Rtbr.	4%	[illegible]
do. do.	4%	— —	Kur- u. Neumärk.	4%	103,75 [illegible]
Pr. Staatsschuld.	3½%	100 00 G	Lauenburg. Rtbr.	4%	—,—
Berl. Stadt-Obl.	3½%	97,10 B	Pommersche do.	4%	[illegible]
do. do.	3½%	—,—	do. do.	3½%	—,—
do. do. neue	3½%	97 10 B	Posensche do.	4%	102,60 b
Westpr. Pr.-Obl	3½%	95,0 B	Preußische do.	4%	102,80 b
Berliner Pfdbr.	5%	113 25 G	Rh.u.Westf. do.	4%	103,20 G
do. do.	4½	111 25 G	Sächsische do.	4%	102 90 b
do. do.	4%	104,30 b	Schlesische do.	4%	102,60 b
do. do.	3½%	98 29 bG	Schl. Holst. do.	4%	102 60 bB
Kur- u. Neumärk.	3½%	98,75 G	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	104 30 B
do. neue	3½%	96 50 B	Bayerische Anl	4%	106,50 G
do.	4%	— —	Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	84 10 b
Landsch.C.-Pfdbr.	4%	——	Hamburg. Rente	3½%	97 60 G
do.	3½%	96,20 b	do. amort. Staats-Anleihe	3½%	[illegible]
do.	3%	84 25 b	Pr. Präm.-Anl.	3½%	[illegible]
Ostpreuß. Pfdbr	3½%	95 60 G	Bayer. Präm.-Anl.	4%	140 00 b
Pommersche do.	3½%	96,40 bG	Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	[illegible]
do. do.	4%	102,30 G	Meininger 7 Guld.-Loose		[illegible]
Posensche do.	4%	101 70 B			
do. do.	3½%	95,50 G			
Sächsische do.	4%	—,—			
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	102 00 b			

Fremde Fonds.

Argentinische Anl.	5%	44,00 b	Rum. St.-A.-Obl.	5%	[illegible]
Bukarest. Stadt-A.	5%	— —	do. do. amortis.	5%	[illegible]
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	35,60 b	Russ. cs. Anl. 1871	5%	—,—
Egyptische Anl.	3%	— —	do. do. 1872	5%	—,—
do. do.	3½%	90,05 b	do. do. 1880	4%	83,75 G
Italienische Rente	5%	89 00 b	do. do. 1887	4%	61 40 b
Mexican. Anleihe	6%	84 60 b	do. Goldrente	6%	103,70 bG
do. do. 20 L. St.	6%	85,90 B	do. do. 1884	5%	101,40 b
Newy. Stadt.-Anl.	7%	—.—	do. (2. Orient) 1878	5%	66 90 b
do. do.	6%	120 80 G	do. Präm.-A. 1864	5%	164 50 G
Oesterr. Gold.-R.	4%	94 65 b B	do. do. 1866	5%	143 75 G
do. Papier-R.	4⅕%	81 20 G	do. Bodencr. neue	4½%	96 [illegible]
do. do.	5%	81 20 G	Serb. Gold-Pfdb.	5%	86 40 bB
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	80 9[illegible]	do. Rente	5%	80,75 G
Oest. 250 Fl. 1854	4%	123,00 b	do. do. neue	5%	81 10 G
do. Cred. 100 1858	—	332 25 b	Ungarische Gold-Rente	4%	93 15 b
do. 1860er Loose	5%	125 1[illegible] b	Ungarische Papier-Rente	5%	[illegible]
do. 1864er Loose	—	320,30 G			
Rum. St.-A. Obl.	5%	101,40 b			

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lübeck	4%	45,10 b	Dux-Bodenbach	4½	[illegible]
Frankf. Güterb.	4%	78 75 b	Gal. Carl-Lud.	4%	[illegible]
Lübeck-Buchen	4%	147,50 b	Gotthardbahn	4%	140 7[illegible]
Mainz-Ldwigh.	4%	114 60 b	It. Mittelm.-B.	4%	94,20 b
Marb.-Mlawka	4%	61 50 bG	Kursk-Kiew.	5%	— —
Meckl. Fr.-Franz.	4%	—.—	Moskau-Brest	3%	66,60 G
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	101 60 B	Ostr. Frz.-Stsb.	4%	123 30 b
Ostpr. Südbahn	4%	79 [illegible] b	do. Nordwb.	5%	29 6[illegible] b
Saalbahn	4%	28 8[illegible] G	do. Lit. B. Elbth.	4%	103 00 b
Stargard-Posen	4½%	102 00 b	Südöst. (Lomb.)	4%	41 10 b
Amsterd.-Rottd.	4%	124 00 b	Warschau-Ter.	5%	101 10 G
Baltische Eis	3%	— —	do. Wien	4%	223 25 b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	110 30 b
Marb.-Mlawka	5%	106,00 b
Ostpreußische Südbahn	5%	105 50 bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 3 A. B.	3½%	98 20 b	Gr R ss. Eisenb. g	3%	— —
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Jelez-Orel gar.	5%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—	Jelez-Woronesch a.	4%	—,—
Magd.-Halbst. 73	4%	—,—	Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	[illegible]
do. Leipzig Lit. A.	4%	—,—	Kozlow-Woronesch gar.	4%	86 00 b
do. Lit. B.	4%	—,—	Kursk-Charkow g.	4%	— —
Oberschles. Lit. D.	3½%	—,—	do. Chark.-Asow Oblig.	4%	86,75 b
do. Lit. D.	4%	— —	Kursk-Kiew gar.	4%	87,40 bG
do. Starg.-Pos.	4%	— —	Losowo-Sewastop.	5%	—.—
Saalbahn	3½%	—,—	Mosco-Rjäsan	4%	88 00 G
Gal.-Carl-Ludwig.	4½%	85 60 B	do. Smolensk. g.	5%	98,80 b
Gotthardb. 4. Ser.	4%	103 30 B	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	86,75 b
do. conv.	5%	—,—	Rjasan-Kozlow g.	4%	87 1[illegible]
Kronprinz-Rudolfbahn	4%	82 50 B	Rjaschk-Morczansk gar.	5%	98 70 b
Kronprinz-Salzkammergut	4%	100,50 bB	Rybinsk-Bologoye	5%	90 25 G
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	84,30 bB	Schuja-Iwanowo gar.	5%	—,—
Oest. Franz-Stb. 1880 gar.	3%	80 30 bB	Russ. Südwestbahn gar.	4%	89 70 b
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	82 10 B	Transkaukasisch. g.	3%	75 50 G
Oest. Franz-Stsb.	5%	107 25 b	Warschau-Teresp.	5%	[illegible]
do. do. Gold-Pr.	4%	95 90 B	Warschau-Wien 2. Emission	4%	96 20 b
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	60 30 G	Wladikawkas gar.	4%	89 10 B
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	—,—	Zarskoe-Selo	5%	88 85 b
do. do. g.	5%	— —	Northern Pacific II.	6%	111,40 bG
Brest-Grajewo	5%	— —	Oregon Railway Nav.	5%	— —
Charkow-Asow g.	5%	86 75 b			
do. in Livr. Sterl.	5%	— —			
Chark.-Krementsch. g.	5%	—,—			
do. do. Liv. St.	5%	—,—			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3½%	98,25 G	Pr. B. Cr. Se 8. 9 (rz. 100)	4%	100 60 b
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3½%	98 25 G	do. Ser. 12. (rz. 100)	4%	100, 80 G
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	93 50 G	Pr. Centrb. Pfb. (rz. 110)	5%	— —
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	101,40 bG	do. do. (rz. 110)	4½%	— —
Dtsch. Hyp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	111 00 B	do. do. (rz. 100)	4%	103,60 bG
do. do. do.	4%	101,60 G	do. do.	3½%	94,00 bG
do. do. conv.	4%	101,60 bG	do. do. Com. Obl.	3½%	94,00 bG
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100)	4½%	— —	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	4½%	— —
do. do. do.	3½%	92,75 bG	do. do. 6. (rz. 110)	5%	—,—
Pomm.-Hyp.-B. 1. (rz. 120)	5%	—,—	do. do. div. Ser. (rz. 100)	4%	101 70 bG
Pomm. 3. u. 4. (rz. 100)	4%	101 60 bG	do. do. (rz. 100)	3½%	95,00 bG
Pomm. 5. u. 6. (rz. 100)	4%	101 60 bB	do. Hyp.-Vers.-Certific.	4½%	—,—
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110)	5%	113 75 G	do. do. do.	4%	101,70 bG
do. do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	107 60 G	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4½%	100 50 G
			Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	— —
			do. do. (rz. 110)	4½%	103 80 B
			do. do. (rz. 110)	4%	100 50 bG
			do. do. (rz 100)	4%	100,25 bG

Bank-Papiere.

Div. p. 1891.			Div. p. 1891.		
Bk. f. Spr.-Prd.-H.	—	61,00 bG	Dtsch. Genossensch.	8	119 50 B
Berliner Cassenver.	8½	131 00 bG	Disc.-Command.	11	193 90 b
do. Handelsges.	9½	140 75 b	Dresdner Bank	10	144 50 b
do. Prod.-Hdl.	—	118 10 G	Nationalbank	6	116 70 b
Bresl. Disc.-Bank	9	94 60 bG	Pomm. Hyp. conv.	6	110,50 G
Darmstädter Bank	9	— —	Pr. Centr. Bod.	10	152,80 bG
Deutsche Bank	10	160,50 bG	Reichsbank	8½	147,80 bB

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	12	126 50 bG	Hörder Bergw.	—	10 60 G
Bochum. Bgw. A.	6	45 25 bB	do. conv.	—	17,00 bB
do. Gußstfab.	—	119 30 bG	do. St.-Pr.	—	43 10 bG
Bonifacius	13½	94 90 b	Hugo	10	80,75 bG
Borussia Bergw.	—	1 25 b	Kön.- u. Laurah.	—	109,75 b
Donnersmarckh.	6	73,80 G	Louise Tiefbau	—	72,80 b
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6	57 25 bG	Märk.-Westf.	—	227,00 bG
Gelsenkirchener	12	1[illegible] 25 G	Oberschlesische	5	54 90 bB
Harkort Bergw.	—	129,00 bG	Stolberg. Zink-H.	3½	48 00 bG
Hibernia	19	114 50 B	do. do. St.-Pr.	8½	112,00 B

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	0	— —	Danz. Oelmühle	5	105 25 B
Ahrens do.	0	54 10 b	Dessauer Gas	10	157 00 G
Böhmisches do.	14	220 50 B	Nobel Dyn. Trust	4	135 50 bG
Bock do.	0	63 50 bG	G.-F. Harb.-Wien	—	151 25 G
Bolle do.	6	69 75 B	Löwe u. Co.	18	235 00 bG
Landré do.	8	132 50 G	Magd. Gas-Ges.	4	96,3 B
Tivoli do.	4	116 50 B	Görl. (conv.)	—	124,25 G
Bredow. Zuckerf.	—	[illegible] 75 G	do. (Lüders)	—	153,30 bB
Chem. Fabr. Heinrichshall	6	162,00 G	Maschinenfabr. Grusonwerke	—	139 75 bB
Chem. Fabr. Leopoldshall	—	78 00 bG	Maschinenfabr. Hallesche	35	310 50 bB
Chem. Fabr. Oranienburg	7½	87 75 G	Maschinenfabr. Hartmann	—	133,25 bG
Chem. Fabr. do. St.-Pr	7½	87 75 G	Maschinenfabr. Pomm conv	6	69,00 bG
Chem. Fabr. Schering	19	195, 0 G	Maschinenfabr. Schwartzkopf.	—	238,00 bG
Chem. Fabr. Staßfurter	—	130 75 G	Maschinenfabr. St. Vulc. L. B.	8	111 25 G
Chem. Fabr. Union	12	116 30 G	Nordd. Lloyd	7	104,30 bB
Brauer. Elysium	3	—,—	Wilhelmshütte	—	57,50 G
Möller u. Holberg	6	—,—	Siem. Glas-Ind.	12	163,00 bG
P. Chem. Pr.-F.	10	—,—	St.-B. Cementf.	5	94 50 G
P. Prov. Zuckerf.	20	—,—	Stral. Spielkart.	—	100 25 G
St. Ch.-F. v. Did.	30	196 60 G	Gr. Pferdeb.-G.	12½	226 40 b
St. Walzm.-Act.	30	— —	Carlsr. Pferdeb.	—	68,75 G
St. Bergschl.-Br.	14	— —	Stett. Pferdeb.	2½	67 00 B
St. Dampf.-A.-G.	13½	—,—	N. St. Dampf.-C.	4	83 50 G
Papierf. Hohenk.	4	— —			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	450	10850 00 G	Germania	40	1135 00 B
Berliner Feuer.	158	2385,00 bG	Magd. Feuer	206	4098,00 bG
do. Lb. u. W. T.	120	1680,00 G	do. Rück.	45	915 00 B
do. Leben	172½	— —	Preuß. Leb.	27,5	634 00 B
Colonia, Feuerv.	400	9350, 0 G	Pr. Nat.-V.		970 00 B
Concordia, L	45	1114,00 G	Providentia		265,00 G
Elberfeld. F.	270	6060 00 G	Turingia	230	[illegible]

Bank-Discount.

Reichsbank 3, Lombard 3½, 4
Privatdiscont 1⅝ G

Wechsel-Course vom 29. April.

Amsterdam 8 Tage	2½%	169,00 G
do. 2 Monat	2½%	168,45 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	81,00 bB
do. 2 Monat	3½%	80 75 B
London 8 Tage	2½%	20 43 bG
do. 3 Monat	2½%	20,355 b
Paris 8 Tage	3%	81,15 b
do. 2 Monat	3%	80,90 b
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4½%	170,75 b
do. 2 Monat	4½%	170,10 bG
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80 85 b
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	75 10 b
Petersburg 3 Wochen	[illegible]	[illegible]
do. 3 Monat	[illegible]	[illegible]
Warschau 8 Tage	[illegible]	[illegible]

Geld- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	9 67 b	Engl. Banknoten	[illegible]
Sovereigns	20 37 G	Franz. Banknoten	[illegible]
20 Francs per Stück	[illegible]	Oesterr. Banknoten	[illegible]
Dollar	4 18[illegible]	Russ. Noten	[illegible]

Der Uebel größtes ist die Schuld!

Kriminalroman von **Georg Höcker.**

(Nachdruck verboten.)

42)

Grösser bekundete auch auf Verlangen Rudolph's die von ihm in's Werk gesetzte Ueberwachung des Trödlers Schimmel und berichtete eingehend über die in der letztvergangenen Nacht bewirkten Erhebungen.

Hierauf wurden einige Gewerbetreibende, frühere Nachbarn des Angklagten, vernommen.

Dieselben bekundeten übereinstimmend, daß sie Beck nur widerwillig **einen kleinen Kredit** eingeräumt hätten. Am Nachmittage vor der Mordthat habe Beck allerdings **wider alles Erwarten** plötzlich seine Schulden bezahlt. Sowohl der Bäcker wie der Kaufmann bekundeten ferner, daß der Angeklagte bei ihnen je ein Goldstück hatte wechseln lassen.

Zuletzt kam Hedwig Beck an die Reihe, um auch ihrerseits über die Vorkommnisse bei der Verhaftung ihres Vaters und ihre Wahrnehmungen während der dieser vorangehenden Nacht Zeugniß abzulegen. Der Vorsitzende frug sie sogleich nach ihrem Eintritt, ob sie das Zeugniß verweigern wollte, aber das junge Mädchen schüttelte den Kopf.

Bei ihrem Anblick bedurfte Rudolph all' seiner Selbstbeherrschung, um seine Fassung aufrecht erhalten zu können.

Auch Hedwig war derart bewegt, und erschüttert, daß sie kaum die Fragen des Präsidenten zu beantworten vermochte. Fast unausgesetzt **schaute sie thränenden Auges nach ihrem Vater,** der sich ebenfalls an die Brüstung der Anklagebank klammern mußte, um nicht umzusinken vor Schmerz und Weh.

Endlich hatte die Zeugin ihre Selbstbeherrschung wieder zurückgewonnen. Mit klarer, vernehmlicher Stimme berichtete sie den Vorfall mit dem an ihre Adresse gelangten Werthpackete und dessen Inhalt.

Ihre Worte wurden indessen vom Staatsanwalt mit offenbarem Mißtrauen aufgenommen, denn dieser stellte wiederholt für das junge Mädchen peinliche Zwischenfragen.

Rudolph nahm sich zwar der Geliebten nach Kräften an, aber er vermochte dennoch nicht zu verhindern, daß von Seiten des öffentlichen Anklägers manches Wort fiel, welches Hedwig schmerzlich verwunden mußte.

Ein kurzer Wortwechsel entspann sich wegen der Vereidigung der Zeugin, welche Rudolph beantragte. Der Gerichtshof stellte sich indessen wiederum auf die Seite des Staatsanwaltes und lehnte die Vereidigung ab.

Damit war bis auf die Vernehmung des Trödlers Schimmel die Zeugenvernehmung beendigt. Der Schutzmann, der behufs Sistirung des Genannten ausgesendet worden, war noch immer nicht zurückgekehrt. Rudolph beantragte aus diesem Grunde neuerlich die Vertagung der Verhandlung.

Wiederum aber trat diesem Ansinnen der öffentliche Ankläger entgegen.

Er sehe gar keinen Grund für eine Vertagung, versetzte er in scharfem Tone. Der Trödler habe bereits am Tage nach der Verhaftung des Angeklagten sein Zeugniß abgelegt, in welchem er die Behauptung Beck's, dieser habe ihm unter **anderen Instrumenten auch den ominösen Grabstichel verkauft, als Lüge und Erfindung bezeichnet habe.**

„Ich stelle," fuhr der Staatsanwalt fort, „da diese Aussage, welche im Uebrigen auch schon von dem Herrn Untersuchungsrichter bestätigt worden ist, zu Protokoll genommen und feierlich beschworen ist, den Antrag, auf die nochmalige persönliche Vernehmung des Zeugen Schimmel Verzicht zu leisten und uns mit der Verlesung der eidlich erhärteten Aussage desselben zu begnügen."

Vergeblich erhob der junge Rechtsanwalt energischen Einspruch. Der Gerichtshof war der Meinung des Staatsanwaltes, daß durch eine nochmalige Vernehmung Schimmel's kein neuer Gesichtspunkt zu Tage kommen könne, und beschloß deshalb auf die Vernehmung des Zeugen zu verzichten, aber das Protokoll über die Zeugenaussage des Letzteren vor dem Untersuchungsrichter verlesen zu lassen.

Als dies geschehen war, ertheilte der Präsident dem Staatsanwalt zur Begründung der Anklage das Wort.

Wiederum lagerte sich lautlose Stille über den weiten Saal. Voll athemloser Spannung hingen die Blicke aller Anwesenden an dem Munde des beredten Mannes, der zuerst die begangene Unthat mit allen Einzelheiten schilderte und die den Mechaniker Beck vernichtend belastenden Schuldmomente darlegte. Dann fuhr er fort:

„Aus dem Verhöre, welches der Herr Präsident mit dem Angeklagten anstellte, haben Sie bereits erfahren, daß derselbe den Trödler Schimmel eines Meineids bezichtigt. Er will dem Letzteren angeblich am Tage vor dem Morde eine größere Anzahl seiner Instrumente verkauft haben. Es steht nun Behauptung gegen Behauptung, und welchem der beiden Männer wir Glauben zu schenken haben, das wird uns sofort klar werden, wenn wir uns in das Gedächtniß zurückrufen, welche seltsamen Funde der Herr Untersuchungsrichter auf dem Arbeitstische des nunmehr Angeklagten gemacht hat. Schimmel ist aber ein ganz einwandfreier Zeuge, denn welchen Grund sollte er gehabt haben, einen Mann, der ihm im Leben nichts gethan, dem er als seinem Miether in gewisser Hinsicht sogar verpflichtet gewesen ist, in unabsehbares Elend zu stürzen? Das wäre ja die That eines eingefleischten Teufels! Es liegt also gar kein Grund vor, die im Uebrigen beschworene und schon aus diesem Grunde unanfechtbare Aussage des Trödlers Schimmel in Zweifel zu ziehen. Damit fällt aber auch der letzte, leiseste Zweifel an der Schuld des Angeklagten. Dieser hat die Werkzeuge nicht verkauft, sondern er hat sich des Grabstichels bedient, um damit dem siechen, wehrlosen Greise das Herz zu durchbohren!

Haben wir nun, meine Herren Geschworenen, die wider den Angeklagten aufgestellten thatsächlichen Verdachtsmomente eingehend gewürdigt, so halte ich mich nunmehr für verpflichtet, Ihnen ferner den Beweis zu erbringen, daß auch in moralischer Beziehung kein Anderer als der Angeklagte die That begangen haben kann.

Wer ist der Angeklagte eigentlich? Ich antworte Ihnen; ein Mann, der es nicht verstanden hat, das ihm von Jugend auf gewordene Glück festzuhalten, sondern leichtsinnig mit seinem Vermögen gewirthschaftet und es fertig gebracht hat, in einem kurzen Zeitraume aus einem mindestens wohlhabenden Manne ein Bettler zu werden. Kein Wunder, daß diese Wandlung seines Geschickes, mochte sie nun verdient oder unverschuldet sein, den Charakter des Angeklagten hochgradig verbittert hat. Dazu mochte auch die Liebe zu seiner kranken Frau beitragen. Ist es doch eine alte Erfahrung, daß oft selbst die hartgesottensten Verbrecher einer wirklich zarten Herzensneigung fähig sind. Beck fühlte sich also mit seinem Loose unzufrieden. Er haderte mit dem Himmel und allen besser als er gestellten Menschen!

Nun wurde er an dem der Mordnacht vorhergehenden Nachmittage zu dem Baron von Engler gerufen, um den Kassenschrank zu öffnen. Bei dieser zufällig an ihn herantretenden Verrichtung wurde ihm ein Einblick in das Innere des Kassenschrankes vergönnt. Er, der mit der gemeinen Noth des Lebens hart Ringende, mußte viele Tausende in dem Schranke aufgespeichert liegen sehen! Seine Erbitterung wuchs noch mehr, als ihm dann der sehr ökonomische Baron für seine Bemühungen ein Fünfzigpfennigstück in die Hand drückte. Es mag sich da seines Herzens eine immer wachsende Wuth bemächtigt haben, die endlich zu der Katastrophe in der darauffolgenden Nacht geführt hat!

Beck, aus dessen früherer Fabrik der in Frage stehende Kassenschrank stammte, war es leichter als jedem Anderen, das komplizirte, kunstvolle Schloß zu öffnen. Die Leichtigkeit, mit der er dies gethan hatte, kann den Baron von Engler — sehr zu dessen Unglück — veranlaßt haben, ihm eine mit seiner Kunstfertigkeit nicht im Einklange stehende Entschädigung anzubieten.

(Fortsetzung folgt.)

Ortskrankenkassen No. 5, 16.

Rechnungs-Abschluß für das Jahr 1891.

Ortskrankenkassen Nr.	5. ℳ	₰	16. ℳ	₰
Einnahmen:				
Kassenbestand am 1. Januar ...	1020	36	228	08
Zinsen ...	667	76	61	26
Eintrittsgelder ...	1543	70	399	60
Beiträge ...	11279	07	2801	16
Ersatzleistungen für Krankenunterstützung ...	35	50	16	95
Sonstige Einnahmen ...		50	25	50
Summa der Einnahmen ...	14546	89	3532	55
Ausgaben:				
Für ärztliche Behandlung ...	2089	15	510	35
" Arznei ...	1795	30	386	76
Krankengeld an Mitglieder ...	2836	51	649	—
" " Angehörige ...			1	50
Wochengeld ...	27	—		
Sterbegeld ...	80	50	30	—
Kurkosten an Krankenanstalten ...	2741	10	392	35
Zurückgezahlte Beiträge ...	85	77	99	—
Kapital-Anlagen ...	2000	—	1000	—
Verwaltungskosten persönliche ...	1949	—	310	—
" sachliche ...	513	68	106	14
Summa der Ausgaben ...	14118	01	2485	10
Kassenbestand am 31 Dezember.	428	88	47	45
Reservefonds ...	15000	—	2600	—
Gesammtvermögen ...	15428	88	2647	45

Stettin, den 30. April 1892.

Die Vorsitzenden.
Opitz. **A. C. Schmidt.**

Geboren: Ein Sohn: Herrn Lehrer Arndt [Schöneberg].
Gestorben: Herr Golling [Münsterberg i. Schl.]. Herr Schmidt [Anklam]. Frau Richter [Stettin]. Herr Michaelis [Stettin].

Kirchliche Anzeigen

zum Sonntag, den 1. Mai 1892.

In der Schloßkirche:
Herr Pastor de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Prediger Katter um 10½ Uhr.
Abends 5 Uhr Jahresfest des pommerschen Hauptvereins für die evangelische Mission in China. Predigt: Herr Pastor Sauberzweig aus Hohen-Selchow. Bericht: Herr Konsistorialrath Gräber.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Pastor prim. Pauli um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. Lülmann um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.
Nach Schluß des Vor- und Nachmittags-Gottesdienstes Kollekte für das Bugenhagen-Stift in Ducherow.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Klessen um 9 Uhr.
(Militärgottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Paulskirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hasert um 3 Uhr.
(Nach der Predigt Unterredung mit den eingesegneten Mädchen.)

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche (Neustadt):
Vorm. 9½ Uhr Lesegottesdienst.
Herr Pastor Schulz um 5½ Uhr.

In der lutherischen Immanuel-Gemeinde (Elisabethstraße 46):
Herr Pastor Zoeller um 9½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In der Baptisten-Kapelle (Johannisstr. 4):
Herr Prediger Liebig um 9½ Uhr.
Herr Prediger Liebig um 4 Uhr: **Taufe.**

In Fort Wilhelm:
Herr Divisionspfarrer Klessen um 2 Uhr.
(Kindergottesdienst).

Im Seemannsheim (Krautmarkt 2, II.):
Herr Vikar Tech um 10 Uhr.

Preußischestr. 104, part. rechts.
Sonntag Vorm. ½10 Uhr, Nachm. 5 Uhr u. Montag Abend 8 Uhr Gottesdienst der bischöfl. Methodisten-Kirche. Jedermann ist freundlich eingeladen. Herr Prediger Weber aus Belgard.

Im Saale des Gertrud-Stifts:
Herr Prediger Stephani um 9 Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
Herr Prediger Dünn um 2½ Uhr.

In Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Salem (Torney):
Herr Pastor Schlapp um 10 Uhr.
Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst.

Im Knabenhort (Apfelallee):
Herr Prediger Schultz um 9½ Uhr.

Scharnhorststr. 8, Hof part:
Um 4 Uhr Sonntagsschule: Herr Stadtmissionar Blank.

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Pastor Guidon um 10 Uhr.

In der Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Pastor Maus um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Prediger Rahn um 2½ Uhr.
Um 4 Uhr Unterredung mit der konfirmirten Jugend: Herr Pastor Maus.

Im Marchandstift (Bredow):
Herr Pastor Deicke um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Prediger Viermann um 2½ Uhr.

Züllchow (Luther-Kirche):
Herr Prediger Viermann um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Deicke um 2½ Uhr.

Sonntag, den 1. Mai, Abends 7 Uhr, Versammlung des evang. Traktatvereins in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums, wozu auch Nichtmitglieder hierdurch eingeladen werden. Die Predigt wird Herr Pastor Homann halten.

Webers Postschule, Stettin.

Institut ersten Ranges; größte Postfachschule Nordost-Deutschlands. Oster-Kursus beginnt am 20. April. Director Weber, Postsecr. a. D., Deutschestr12

Hauslehrer

mit Seminarbildung zum 1. Oktober cr. nach außerhalb für 3 bis 4 sechsjährige Knaben gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **A. B. 1892** durch die Exped. d. Bl., Kirchplatz 3, erbeten.

Mittelhaus vorm Berliner Thor billig zu verkaufen, Näheres Elisabethstr. 7, 1 Tr. l., Eing. Bismarckstr.

Interessante Lectüre und

Photographien.

Billigste Bezugsquelle, stets Neuheiten. Ill. Katalog geg. Portoverg. von 20 Pfg.
W. L. Hallbaur, Magdeburg.

Tapeten!

Wir versenden:
Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an,
Glanz-Tapeten „ 30 „ „
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in den **großartig schönsten neuen Mustern,** nur **schweren Papieren** und **gutem Druck.**

Ziegler & Jansen

in **Gelsenkirchen.**

Jedermann kann sich von der **außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten** leicht überzeugen, da Musterkarten franko auf Wunsch überallhin versenden.

Moselwein eigenes Wachsthum
Friedrich Käss in Trarbach a. d. Mosel
Preislisten gratis und franco.
Vertreter gesucht.

Aus **Gummi** Dutzend 3 Mark, 4½ M. u. 6 M. versendet brieflich gegen Nachn.
S. Wiener, Stettin,
Schulzenstraße 20.

Badeeinrichtung, M 38. **Verlanget gratis Katalog.** **L. Weyl, Berlin 41.**

Die weltbekannte

Bettfedernfabrik

Gustav Lustig, Berlin S. 15,
versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 Mark) garantirt neue, vorzüglich füllende
Bettfedern, das Pfund 55 Pfg.,
Halbdaunen, das Pfund Mk. 1,20,
h. weiße Halbdaunen, das Pfund Mk. 1,75,
reine Ganzdaunen, das Pfund Mk. 2,75.
Von diesen Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett. 8 mb.
Verpackung wird nicht berechnet.

Für Zimmermeister und Bauunternehmer.

Ramme mit ca. 10 Zentner Rammbär, Richbaum, Tau, Patentkloben, Ketten und Anker billig zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Expedition d. Bl.

Klavierkiste zu verkaufen bei **Spenecker,** Mühlenbergstr. 10.

Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank in Essen.

Fünfundzwanzigstes Geschäftsjahr. 1891.

Die laufende Versicherungssumme betrug Ende 1891 M. 1,271,271,222.

I. Gewinn- und Verlust-Conto.

Einnahme.

Nr.	Posten		Betrag
1.	Gewinn-Vortrag aus 1890		M. 11,171. 79.
2.	Prämien-Reserve aus 1890		„ 654,256. 10.
3.	Brandschaden-Reserve aus 1890		„ 93 000. —.
4.	Prämien und Gebühren, abzüglich Ristorni		„ 2,112,626. 90.
5.	Zinsen		„ 87,783. 83.
6.	Diverse		„ 1,507. 40.
			M. 2,960,346. 02.

Ausgabe.

Nr.	Posten		Betrag
1.	Prämien für genommene Rückversicherungen		M. 1,010,977. 72.
2.	Prämien-Reserve für eigene Rechnung		„ 638,852. 24.
3.	Brandschäden abzüglich Rückversicherung:		
	bezahlte	M. 667,487. 98.	
	schwebende	„ 61,000. —.	„ 728,487. 98.
4.	Provisionen und Verwaltungskosten		„ 362,310. 39.
5.	Steuern, Abgaben und Verwendungen für gemeinnützige Zwecke		„ 27,101. 86.
6.	Abschreibungen		„ 2,067. 55.
7.	Verlust auf Effekten und ausländische Valuten		„ 5,517. 83.
8.	Zinsen des Relikten- und Pensions-Unterstützungsfonds		„ 1,937. 25.
9.	Ueberschuss: Ueberweisung an den Kapital-Reservefonds einschliesslich Zinsen	M. 38,843. 20.	
	statut- und vertragsmässige Tantièmen	„ 20,025. 70.	
	Dividende an die Actionaire (M. 54 auf die Actie)	„ 108,000. —.	
	Ueberweisung an den Relikten- und Pensions-Unterstützungsfonds	„ 5,000. —.	
	Gewinn-Vortrag	„ 11,224. 30.	„ 183 093. 20.
			M. 2,960,346. 02.

II. Summarische Bilanz pro 31. December 1891.

Activa.

Nr.	Posten	Betrag
1.	Depotwechsel der Actionaire	M. 4,800,000. —.
2.	Immobilien: das Gesellschafts-Grundstück	„ 156,000. —.
3.	Hypotheken	„ 1,217,915. 37.
4.	Effecten: Nominalbetrag M 1 141 300. Courswerth am 31. December 1891: M. 1 137 339. 30. eingestellt mit	„ 1,118,618. 30.
5.	Cassa-Bestand und Giro-Guthaben bei der Reichsbank	„ 58,686. 59.
6.	Guthaben bei Banquiers	„ 84,533. 60.
7.	Diverse Debitoren	„ 263,803. 01.
8.	Mobilien und Materialien, abgeschrieben	„ —. —.
		M. 7,699,556. 87.

Passiva.

Nr.	Posten		Betrag
1.	Actien-Capital		M. 6,000,000. —.
2.	Capital-Reservefonds	M. 541,275. 10.	
	Zinsen pro 1891	„ 21,651. —.	
	Ueberweisung ult. 1891	„ 17,192. 20.	„ 580,118. 30.
3.	Dispositionsfonds für besondere Fälle		„ 65,394. 64.
4.	Relikten- und Pensions-Unterstützungsfonds		„ 52,968. 15.
5.	Schaden-Reserve für eigene Rechnung		„ 61,000. —.
6.	Prämien-Reserve für eigene Rechnung		„ 638,852. 24.
7.	Diverse Creditoren		„ 161,262. 54.
8.	Nichterhobene Dividende aus 1888 und 1890		„ 711. —.
9.	Dividende (M. 54 auf die Actie)		„ 108,000. —.
10.	Tantièmen		„ 20,025. 70.
11.	Gewinn-Vortrag		„ 11,224. 30.
			M. 7,699,556. 87.

Essen, den 25. April 1892.

Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank.
Bandhauer.

---

10 Equipagen, **150** Pferde.



17. Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich 17. Mai cr.
Hauptgew.: 10 hochelegante Equipagen, darunter 2 Vierspänner, u. **150** hochedle Pferde.
Loose a 1 M., 10 St. für 10 M., 100 St. 100 M. Liste u. Porto 30 Pf.

Rob. Th. Schröder, Stettin u. Lübeck.

Da, wie früher, die Loose kurz vor Ziehung bestimmt vergriffen sein werden bezw. mit Aufgeld verkauft werden, so dürfte es sich empfehlen, diese Loose recht bald zu kaufen.

Mecklenburgische Pferde-Loose nur **1 Mark.** 11 Loose 10 M.

XXII. Mecklenb. Pferde-Verloosung zu Neubrandenburg

Ziehung am 25. Mai d. J.
Vierspännige und Zweispännige Equipagen im Werthe von
10,000 Mk., 4500 Mk., 2400 Mk.,
insgesammt **85** edle Reit- und Wagenpferde u. **1020** sonstige werthvolle Gewinne.
Mecklenburgische Pferde-Loose à 1 Mark 11 Loose für 10 Mark,
sind, so lange der Vorrath reicht, zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch
[Für Porto u. Gewinnliste sind 15 Pfg. beizufügen.]
F. A. Schrader, Hauptagent, **Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**
In Stettin zu haben bei: **G. A. Kaselow, Frauenstraße 9.**

---

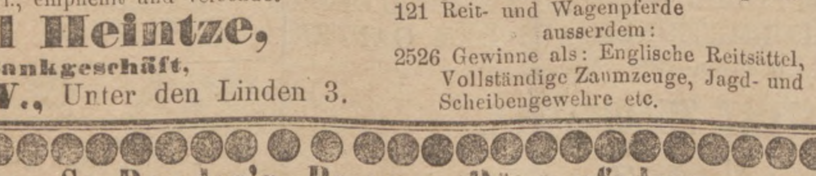
17. Stettiner Pferde-Verloosung

Ziehung am 17. Mai 1892.
Hauptgewinne:
150 **10** compl. bespannte Equipagen und **Reit- u. Wagenpferde.**
Loose à **1** M., **11** Loose für **10** M., Porto und Liste 20 Pf., empfiehlt und versendet
Carl Heintze,
Bankgeschäft,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Hauptgewinne:
1. Ein Jagdwagen mit 4 Pferden
2. Ein Kutschirphaëton „ 4 Pferden
3. Ein Laudauer „ 2 Pferden
4. Ein Halbwagen „ 2 Pferden
5. Ein Brougham „ 1 Pferde
6. Ein Halbwagen „ 1 Pferde
7. Ein Herrenphaëton „ 1 Pferde
8. Ein Américain „ 1 Pferde
9. Ein Dogcart „ 1 Pferde
10. Ein Parkwagen „ 2 Ponnies
11. Zwei gesattelte u. gezäumte Reitpferde (Herren- und Damenpferd)
8 gesattelte und gezäumte Reitpferde
121 Reit- und Wagenpferde
ausserdem:
2526 Gewinne als: Englische Reitsättel, Vollständige Zaumzeuge, Jagd- und Scheibengewehre etc.

Schutzmarke · Gesetzlich deponirt.

S. Roeder's Bremer Börsenfedern.



Anerkannt beste Bureau- u. Comptoir-Feder.

Durch **alle Schreibwaaren-Handlungen** des In- und Auslandes zu beziehen; man achte jedoch auf **Namen** und **Schutzmarke,** da bereits vielfache **Nachahmungen geringerer Qualität** im Handel sind.

Loeflund's ächtes Malzextract & Malzextr.-Bonbons

haben sich als die besten u. verdaulichsten Husten- u. Katarrhmittel bewährt. Sie sind in allen Apotheken u. Drogenhandlungen zu haben. Man verlange aber „Loeflund's".

Niederlage in der **Hof- und Garnison-Apotheke** von **Dr. Nadelmann in Stettin.**

Henkel's

Bleich-Soda

übertrifft alle Waschmittel bedeutend an

Waschkraft, Bleich-Kraft, Billigkeit,

ist durchaus unschädlich für die Wäsche.
Zu haben in allen Droguen-, Colonial- u. Seifengeschäften.
Wir warnen vor Nachahmungen, welche fast werthlos und schädlich für die Wäsche sind
und bitten auf die Fabrikmarke „Löwen" zu achten.
Henkel & Co., Düsseldorf.

Herm. Sachse,

Steinmetzmeister,
Paradeplatz, Festungsbauhof,
empfiehlt

Grabdenkmäler

in Granit, Marmor und Sandstein
Marmorplatten,
eiserne
Kreuze u. Gitter
zu billigsten Preisen.

R. Grassmann's

Papierhandlung,
Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 4,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von

Schreibebüchern

in allen Liniaturen, wie einfache Linien in verschiedenen Weiten, **Doppellinien** für Deutsch und Latein (mit und ohne **Richtungslinien**), Griechisch, **Notanden, Rechenbücher** u. s. w.
Schreibebücher auf schönem, starken weißen Schreibpapier, 4 Bogen stark, à **8** ₰, per Dutzend 80 ₰.
Oktavbücher mit und ohne Linien, 2 Bg. stark, à 5 ₰, 10 Bogen stark à **25** ₰, 20 Bogen stark à **50** ₰.
Schreibebücher auf starkem extrafeinen Velinpapier 3½–4 Bogen stark, à 10 ₰, per Dutzend 1 M, 10 Bogen stark à 25 ₰, 20 Bogen stark à 50 ₰.
Ordnungsbücher à 10 ₰.
Aufgabebücher (Oktav) à 5 ₰ und 10 ₰
Notenbücher à 10 ₰, größere 25 ₰.
Zeichnenbücher à 10, 15, 20, 25 u. 50 ₰, extra große à 1 M.

Mehrere Fuder **Packhen** sowie ein **Eisspind,**
passend für Restaurateure, sind billig zu verkaufen gr. Wollweberstr. 6.

Eine Partie **trockener Radspeichen** sind sehr billig zu verkaufen Fischerstr. 13.

---

2 saubere Sophas, e. Sophatisch, e. Waschzuber, 2 ficht. Wäschespinde billig z. verk. bei Breher, Rosengarten 53, p.

Waschleinen, Rüsttaue vom besten russischen Hanf empfiehlt **O. Kleophas,** Hünerbeinerstr. 9.

Ein großer Kinderwagen (4 M) und einiges Kinderzeug sehr billig zu verk. Heinrichstr. 42, h. 2. S. l.

Eine gebrauchte 10 Zentner-Dezimal-Waage billig zu verkaufen Friedrichstr. 6, im Laden.

Ferkel sind zu verkaufen Frauendorf, Bergstr. 24.

Ein großes Kohleneisen und ein Bügel-Klotz für Schneider zu verkaufen Hünerbeinerstr. 8, part.

Eine eiserne Bettstelle ist zu verkaufen Bogislavstr. 50, 3 Tr. r.

Täglich frischgestochenen Spargel Zabelsdorferstr. 7.

Eine große Palme ist für 2 M zu verkaufen Frauenstr. 39, 3 Tr.

Kaiserbleistifte

à 50 Pfg.,

Kaiserinbleistifte

à 25 Pfg.
empfiehlt
R. Grassmann,
Kohlmarkt 10.

Margarine-Kübel

kauft **F. Reichardt,** gr. Lastadie 39.

Leere Rothweinflaschen werden gekauft Burscherstr. 43, 3 Tr., Mitte.

Gold, Silber, sowie Pfandscheine auf Gold- u. Silbersachen, kauft zu höchsten Preisen **L. Spandau,** 5 Krautmarkt 5, Eing. Fischerstr.

Einen Hausdiener

verlangt
Naumanns Hotel,
Mauerstr. 1.

Jacket-Schneider

finden bei erhöhten Arbeitslöhnen dauernde Beschäftigung.
S. Lewin,
gr. Domstr. 22.

Ein tücht. zuverläss. Mädchen für alle häusl. Arbeiten,

mit **guten** Zeugnissen, wird verlangt.
Näheres **Schulzenstrasse 41, 1 Tr.**

Unverheiratheter Besitzer sucht selbstständige **Wirthin.** Bedingung: ganz perfekte Köchin, vertraut mit ländlichen Verhältnissen, guten Umgangsformen.
Reflektanten wollen Abschrift der Zeugnisse, Photographie, ausführlichen selbstgeschriebenen Lebenslauf unter **W. C.** an die Expedition d. Bl., Kirchplatz 3, einsenden.

Geschäfts-Anzeige.

Hierdurch beehre ich mich einem geehrten Publikum Stettins und Umgegend, sowie den Herren Bauunternehmern bei vorkommendem Bedarfe an **Kachel-Oefen** da ich neben meiner **Töpferei und Ofensetzerei** ein **Spezial-Ofenlager** unterhalte. Es befindet sich eine reichhaltige Auswahl **weißer, blauer, grauer, brauner Oefen und Ornamente** in demselben. Es wird mein Bestreben sein, geneigte Aufträge, Lieferung und vorkommende Arbeiten reell und pünktlich zu den billigsten Preisen auszuführen.
Indem ich mich dem geehrten Publikum bestens empfehle, zeichne
Hochachtungsvoll
G. Th. Gedwart, Töpfermeister, **Frauenstr. 46, 1 Tr.**

Anständige Leute wünschen ein Kind in Pflege zu nehmen Frauenstr. 11, Hof 2 Tr. r., bei Pieper.

Bellevue-Theater.

Direktion: **Emil Schirmer.**
Sonnabend, den 30. April 1892:
19. und **vorletztes Gastspiel des Direktors Ernst Possart** vom Königl. Hoftheater in München.
Einmalige Aufführung!

König Richard III.

Historisches Schauspiel in 5 Akten von W. Shakespeare.
König Richard III. — — — Dir. **Ernst Possart.**
Anfang ausnahmsweise um **7** Uhr.
Sonntag, den 1. Mai 1892.
Nachmittag 3½ Uhr:
Volksthümliche Vorstellung bei kleinen Preisen. Parquet 50 Pf.

Pension Schöller.

Abends 7 Uhr:
Abschieds-Vorstellung Dir. Ernst Possart.
Der Strike der Schmiede.
Eine Tasse Thee.
Heinrich Heine.

Konzertsaal.

7 Uhr:
Großes Konzert der 1. österreichischen Damen-Kapelle **„Poeschl"**
(**Wiener Schwalben**).
Entree 30 ₰. Anfang 7 Uhr.

Bellevuetheater.

Konzertsaal.
Sonntag, den 1. Mai und folgende Tage:

Grosses Konzert

der I. österreichischen Damenkapelle **„Poeschl"**, genannt

Wiener Schwalben.

(8 Damen — 3 Herren).
Anfang 7 Uhr. **Entree 30 Pf.**

Centralhallen.



Vorletzte Woche.
Auftreten des gegenwärtigen **Spezialitäten-Ensembles.**
Sonnabend, den 30. April:
Benefiz
für das so beliebte
Rheingold-Trio.